

Martin Conrath

Zur Geschichte der Döberitzer Heide

Supplemente #12



Berlin 2012

Umschlagabbildung (*Abb. 1*):

Überreste des Denkmals für die Gefallenen des 3. Garde-Regiments zu Fuß im I. Weltkrieg, genannt der „Löwe von Döberitz“. Zu erkennen sind Plinthe, Rücken und Hinterbeine der Löwenfigur, der Kopf fehlt. Die Figur war so aus einem Block geschlagen worden, dass sie mit der Plinthe, auf der auch die zu schützende Regimentsfahne lag, eine Einheit bildete (vgl. *Abb. 2*, S. 8)

Foto: © Andreas Krüger, Dallgow-Döberitz, 08.03.2009.

Martin Conrath

Zur Geschichte der Döberitzer Heide

Supplemente #10

Der Löwe von Döberitz

*Denkmal für die Gefallenen des 3. Garde-Regiments zu Fuß
im I. Weltkrieg*

Speziell und allgemein

Die Supplemente zu Erika Stix *Die Geschichte der Döberitzer Heide*¹ verstehen sich explizit nicht als Fortsetzung der von Stix publizierten Archiv-Recherchen, die sie von 1999 bis Februar 2011 in neun Folgen ebenfalls im Selbstverlag herausgegeben hat, sondern sie untersuchen die Archivlage zu *Döberitz*² in Privatsammlungen und im öffentlichen Angebot von *Döberitz-Belegen* via Internet, in Auktionshäusern und Tauschbörsen, sowie in der Fama immer noch viriler *Döberitz-Legenden*. In der Unterschiedlichkeit des einerseits in der Aktenlage zu findenden Materials zu jenem, das andererseits in den Foren und Communities diskutiert wird, scheint es hilfreich zu sein, die gesicherten Dokumente der Archive mit denen der privaten Historie zu kommentieren. Zu einseitig verläuft die historische Definitionsgrenze noch zwischen den öffentlich archivierten Akten und jenen, die – immer noch der Regionalgeschichte zugeschrieben – privatere Einblicke in historisches Geschehen liefern. Und zu deutlich ist die Geschichtsarbeit noch deduktiv aus dem Allgemeinen zu lesen, als dass – bis auf Einzelfälle – Spezielles erkannt wäre als dessen signifikanter Teilhaber. Dies folgt der sozialgeschichtlichen Ausrichtung der Stix'schen späteren Hefte, die bereits der Rezeption dessen gewidmet waren, was kulturhistorisch mit und in *Döberitz* geschah. Die Fortsetzung der Arbeit gilt also den Inhalten und fühlt sich ihnen und Erika Stix verpflichtet.

Damit ist aber offenkundig, dass die Kritik jeder Archivalie zeitgleich mit deren Abfassung entsteht. Noch nie in *irgendeiner* Geschichte hat also etwas stattgefunden, von dem zur gleichen Zeit andere als offiziell Beteiligte nicht auch etwas gewusst hätten.

10.02.2011

MC

Parallelen:

¹ Erika Stix, *Die Geschichte der Döberitzer Heide*. 9 Hefte. Selbstverlag Berlin 1999–2011.

² Zur besseren Unterscheidung der verschiedenen Bedeutungen von „Döberitz“ erscheint der Begriff in den Texten normal formatiert, wenn vom Dorf Döberitz die Rede ist; er ist dort *kursiv* formatiert, wenn er auf die Verwendung des Namens Döberitz im Kontext des militärischen Komplexes, des Truppenübungsplatzes Döberitz und der Kasernen hinweist. Vergleichende Hinweise diesbezüglich sind solche auf kulturgeschichtliche Inhalte. Diese in nur einer Quelle dingfest machen zu wollen, wäre unglaubwürdig.

Der Löwe von Döberitz

Als die Feierlichkeiten zur Einweihung des Denkmals für die Gefallenen des 3. Garde-Regiments zu Fuß im I. Weltkrieg am Samstag, dem 5. Mai 1923 um 12 Uhr mit einer „zwanglosen Besichtigung der Kaserne [in der] Wrangelstraße“¹ in Berlin begannen, hatten alle Beteiligten sicher auf gutes Wetter zwar gehofft, aber nicht mit den Jahrhunderttemperaturen gerechnet, die das Thermometer dann anzeigen sollte. Mit 29,8° C wurde in Potsdam ein Maximalwert gemessen, der erst im 21. Jahrhundert, am 5. Mai 2003 mit 30,3° C (ebenfalls in Potsdam) übertroffen wurde.² Die „überwältigend großen Zahl“ ehemaliger Dritter Gardisten³, die an dem Treffen teilnahmen, dürfte sich bei den Feierlichkeiten, die in Berlin, *Döberitz* und Potsdam stattfanden⁴, nicht an jene Sommerfrische erinnert fühlen, als die der Aufenthalt der in *Döberitz* zu Übungen eingezogenen Soldaten häufig ironisch auf Postkarten betitelt worden war, sondern eher an die Wüste Döberitz, in der sich – besonders in den ersten Jahren nach der Einrichtung des Übungsplatzes 1896 – Hitze und Schweiß in Verbindung mit dem märkischen Sand weniger ironisch als leidend abgebildet und mitgeteilt fanden.

Die Einweihung selbst erfolgte am Sonntag, dem 6. Mai 1923 und begann um 11 Uhr mit dem Treffen aller Beteiligten im Kasinogarten nördlich des Offizierskasinos in *Döberitz*.⁵

Das Denkmal, geschaffen von dem Berliner Bildhauer Hans Dammann, der auf Kriegs- und Kriegerdenkmäler spezialisiert war⁶ und selbst als Major d. L. am Krieg teilgenommen hatte⁷, bestand aus einem mit Feldsteinen angeschütteten Postament (das später mit Efeu zugewachsen war), einem beschrifteten Sockel aus Ettringer Tuffstein aus der Eifel und einem darauf stehenden, nach Osten blickenden Löwen aus Sandstein, der, obwohl schwer verwundet, mit seinem Körper die Regimentsfahne schützte⁸ (Abb. 2⁹). Es war an der Stelle errichtet worden, an der zuvor der „Döberitzer Hahnenbrunnen“ gestanden hatte, ein Zeichen für Wachsamkeit, das 1922 in den südlich gelegenen, neu angelegten Freizeitbereich der Soldaten versetzt worden war.¹⁰

Vorbild für den „Löwen von Döberitz“ war ein Denkmal für die Gefallenen des

3. Garde-Regiments zu Fuß im deutsch-französischen Krieg von 1870/71, das bis 1918 in St. Privat in Lothringen gestanden hatte und das ebenfalls einen Löwen, allerdings nicht verwundet, sondern kampfbereit sich zeigend, präsentierte. Der Löwe selbst war aus Bronze gegossen (Abb. 3, rechts¹¹), die – so wird behauptet – von im Krieg erbeuteten französischen Geschützen stammte.¹² Am 25. September 1900 eingeweiht, wurde die Skulptur nach Kriegsende – vermutlich aus Materialnot – eingeschmolzen, was für die Dritten Gardisten einen schmachlichen Frevel darstellte, der häufig nicht nur beklagt, sondern aggressiv angefeindet worden war.¹³ So befriedigte der „Döberitzer Löwe“ ab



Abb. 2

1923 das Bedürfnis der militärischen Führung wie das der Gardisten nach einem Gefallenen-Denkmal und illustrierte den Mut des Regiments zu aller Genüge.¹⁴

Während der „Löwe von St. Privat“ in Richtung der ehemaligen Reichsgrenze nach Westen ausgerichtet war, blickte der „Löwe von Döberitz“ nach Osten (siehe Abb. 2 oben). Mit dieser „Ostung“, die üblicherweise der Ausrichtung eines Altars in einer christlichen Kirche entspricht, war deutlich und bewusst eine weniger kriegerische als christliche Ikonografie des Denkmals initiiert und gefestigt worden, was auch darin seinen Nieder-

schlag fand, dass an der Einweihung des Denkmals sowohl ein katholischer ehemaliger Divisionsgeistlicher¹⁵ wie auch ein evangelischer ehemaliger Divisionspfarrer beteiligt waren.¹⁶

Einer Ironie der Geschichte folgend, sind von dem „Löwen von Döberitz“ an seinem Standort südlich der ehemaligen evangelischen Garnisonskirche im früheren Freizeitbereich der Soldaten nur mehr Trümmer erhalten (vgl. Abb. 1, Umschlag u. Abb. 12, S. 53), während von dem eifrig beklagten „zerstörten“ Denkmal in St. Privat bis heute im-



Abb. 3

merhin der Sockel mit einer Gedenkplatte bestehen blieb und gepflegt wird (Abb. 4,¹⁷ S. 10). Die Zerstörung des „Löwen von Döberitz“ fällt in die Zeit der Nutzung des Truppenübungsplatzes Döberitz durch Einheiten der Sowjetischen Armee (1945–1992) und ist, da das Areal in dieser Zeit hermetisch abgeriegelt war, nicht zu datieren.¹⁸

Die Beauftragung, Fertigung und Aufstellung des „Löwen von Döberitz“ in den Jahren 1922–23 darf verwundern. Deutschland befand sich just in der Phase der Hyperinflation und allein zwischen dem 03. Februar 1923 und dem Beginn der Währungsreform am

15. November 1923 verlor die Reichsmark mehr als 84.000% ihres Werts.¹⁹ Das Denkmal war aber vorallem mit privaten Spenden und mit der Unterstützung durch Ehemaligen-Vereine realisiert worden, was in einer Gedenkschrift und durch entsprechende Reden im Programm auch entsprechend gewürdigt wurde.²⁰

Die Bedeutung des „Löwen von Döberitz“ als nationales Denkmal nahm zwar historisch gesehen nicht in der gleichen Geschwindigkeit wie der Wert der Reichsmark ab, verringerte sich aber doch recht schnell und deutlich wahrnehmbar. Während Paul Deickert in



Abb. 4

seiner Erstausgabe der „Betrachtungen und Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart des Truppenübungsplatzes Döberitz“ 1930 dem Denkmal noch drei Seiten widmet,²¹ umfasst der stark gekürzte, vergleichbare Abschnitt in der Neuauflage zur Eröffnung der Olympischen Spiele 1936 nur mehr eine halbe Seite.²² Das 1930 noch umfangreich beschriebene Einweihungszeremoniell wird auf den einzigen Hinweis gekürzt, dass Paul von Hindenburg am 6. Mai 1923 die Weiherede gehalten habe.²³

In der erwähnten Gedenkschrift von 1923, die gleichzeitig auch das Programm mit dem logistischen Ablauf der gesamten Veranstaltung incl. der Zug-Abfahrtszeiten nach und von Döberitz den Beteiligten zur Verfügung stellte, wird der General-Feldmarschall nicht genannt. Er war als Ehrengast und in der Uniform des 3. Garde-Regiments zu Fuß²⁴ erst am 6. Mai nach 12 Uhr in Döberitz am Denkmalsplatz empfangen worden.²⁵ Die Einweihung vor Ort wurde (vermutlich zu Presse- und Propagandazwecken) fotografisch dokumentiert und Paul von Hindenburg ist auf diesen Fotos zu identifizieren (Abb. 5²⁶ rechts). In seiner Weiherede „erwähnte [er] den Löwen von St. Privat, der einst von siegreicher Wahlstatt hinüberschaute zu des nahen Erbfeindes Grenze und den Unritterlichkeit vom Sockel

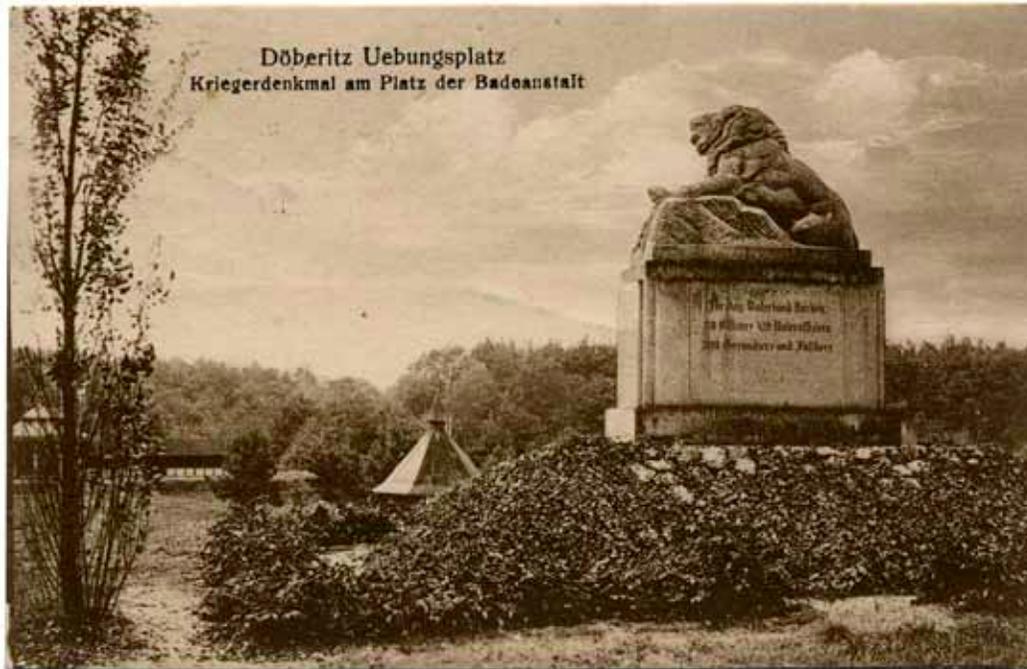
heruntergerissen. Das neue Denkmal zeige wieder das Sinnbild der Kraft, Tapferkeit und Treue, den Löwen, der aber nicht mehr kampfbereit dastehe, wie einst der von St. Privat, sondern zusammengebrochen sei und im Sterben mit seinem Leibe die Fahne, das Symbol der Soldatenehre, decke. Er [...] mahnte, jeder möge an seiner Stelle dahin wirken, daß der Sinn für Einigkeit, Nationalgefühl und selbstlose Vaterlandsliebe wachbleibe, dann werde mit Gottes Hilfe Deutschland auch wieder zu Ehren kommen.“²⁷ Verglichen mit den Schlussworten der Festdichtung von Joh. Hermann Wilke (vgl. Fußnote 12, S. 8 sowie S. 42), die dieser am Abend zuvor zur Einleitung des Festkommers ab 19 Uhr in den



Abb. 5

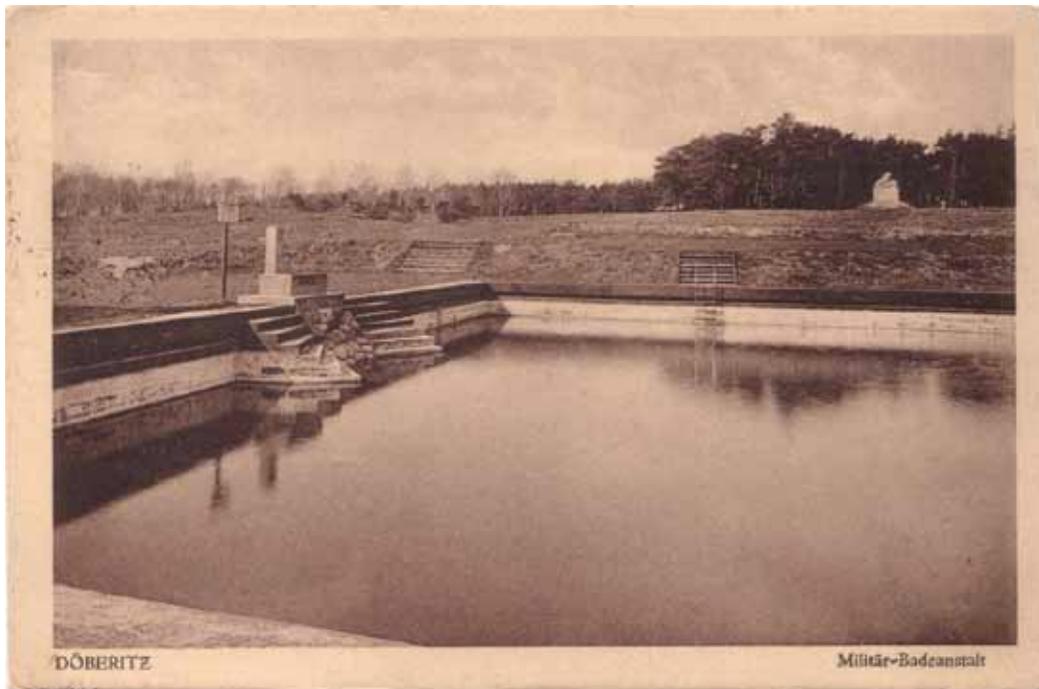
Kammersälen am Halleschen Tor in Berlin vorgetragen hatte, waren die Worte des General-Feldmarschalls vor Ort vorsichtig und diplomatisch gewählt: Vom Wiedererwachen der militärischen Größe Deutschlands – und der Garde – von der in den Versen Wilkes die Rede ist, findet sich keine Spur in von Hindenburgs Rede. Er hielt sich diesbezüglich zurück. Im Gegenteil, mit der Erwähnung eines „sterbenden Löwen“ konstatiert er explizit – und nicht nur symbolisch, wie Wilke – das Ende einer Ära. Möglicherweise ahnte er auch bereits, dass die kurzfristig Gemeinschaft stiftende Denkmalweihe national nicht lange vorhalten würde, war doch die Zeit der Garde-Regimenter mit ihren Grundsätzen

Abb. 6



von Ritterlichkeit, Ehre und Opferbereitschaft aus dem 19. Jahrhundert im I. Weltkrieg nicht nur arg strapaziert worden, sondern in den Material- und Maschinenschlachten in Frankreich und Flandern auch ignoriert und entwertet worden. Die abnehmende Bedeutung des Denkmals zeigt sich auch in der nach 1930 stetig sinkenden Anzahl der Bildpostkarten, die Ansichten des Denkmals wiedergaben und die von *Döberitz* aus in ganz Deutschland verbreitet werden sollten. Weniger als zehn verschiedene Motive waren im Umlauf. Zwar wurden vereinzelt auch nach 1940 noch solche verschickt (s. S. 15), allerdings handelte es sich dabei um Restbestände bzw. Restverwertungen alter Karten und Motive; neue waren nicht mehr aufgelegt worden.

Abb. 6 oben zeigt eine Ansicht des „Löwen von Döberitz“ mit Blick nach Süden auf den Freizeitbereich der Soldaten. Zu erkennen sind Gebäude der Badeanstalt. Die auf den Längsseiten des Sockels aufgebrachten Inschriften lauteten auf der nördlichen Seite: „Für das Vaterland starben 150 Offiziere, 432 Unteroffiziere und 3920 Grenadiere und Füsiliere“ und auf der südlichen: „Den im Weltkriege 1914/1918 gefallenen Kameraden des Dritten Garde-Regiments zu Fuß“.²⁸ Die Karte wurde am 19. Oktober 1926 verschickt.²⁹



Mit Abb. 7³⁰ oben (Blick nach Nordwesten) wird ersichtlich, wie und wo sich der Freizeitbereich an die Gedenkstätte des „Löwen von Döberitz“ anschloss. Östlich des Schwimmbeckens (1922), waren Möglichkeiten für Leichtathletik und Spiele eingerichtet. Ein Fußballplatz befand sich in unmittelbarer Nähe zum Soldatenheim in nordöstlicher Richtung. Alle Sportanlagen wurden zu Beginn der 1920er Jahre angelegt und 1935/36 umfangreich ausgebaut: das Schwimmbad bekam beispielsweise noch ein weiteres Becken (von beiden sind noch Ruinen erhalten). Die Bildpostkarte lief postalisch 1928.

Abb. 8



Abb. 8³¹ zeigt eine der wenigen erhaltenen privaten Aufnahmen des Denkmals mit Blick nach Nordwesten. Vermutlich um 1937 aufgenommen, war offenbar einem gefallenen Angehörigen mit einem Blumenstrauß gedacht worden. Das nur teilweise überwachsene Postament ist in seiner ursprünglichen Gestalt mit geschichteten Findlingen erkennbar. Dieser Steinhügel (Cairn) thematisiert eine bis ins Neolithikum zurückreichende Bestattungsart und ist auch von einfachen Notgräbern für Soldaten bekannt. Zu erkennen ist ebenfalls die in die Plinthe eingearbeitete Fahne, die mit der rechten Tatze belegt wird.



Bei Abb. 9 oben mit Blick nach Norden handelt es sich um eine recht dilettantische Fotomontage aus mindestens drei Bestandteilen: dem Denkmal, der Kirche und dem Fond. Da die Kirche im Hintergrund im Sommer von Bäumen verdeckt war (vgl. Abb. 2, S. 8), wurde sie in diesem Fall aus einem anderen Foto – falsch – einkopiert: sie steht nun nicht mehr axial zum Weg und das Astwerk folgt (besonders auf der linken Seite) merkwürdig der Kontur des Dachs. Das Denkmal stammt ebenfalls aus einem anderen Foto: die Perspektive ist nicht korrekt und das Motiv wurde schief einkopiert. Durch die notwendig gewordene Vergrößerung der Skulptur für den Einbau im Vordergrund kam es zu Unschärfen im Motiv, die wiederum dann bei der Löwenfigur zu leider deutlich erkennbaren Retuschen führten. Ein plumpes Verfahren mit einem handwerklich zweifelhaften Ergebnis.³² Die Bildpostkarte ist 1943 verschickt worden. Dennoch ist der räumliche Zusammenhang korrekt: Der Löwe blickt nach Osten und im Norden befand sich die Kirche. Es liegt die Vermutung nah, dass der Bezug des Denkmals zur Kirche gewünscht war und die Montage diese Kontextualisierung leisten sollte.

Abb. 10



Abb. 10 oben, eine frühe Aufnahme mit Blick nach Nordwesten, ist vermutlich anlässlich eines Feiertages, eines Jubiläums oder einer Gedenkfeier fotografiert worden. Dafür sprechen die zahlreichen Kränze sowie das abgelegte Eiserne Kreuz auf dem Postament. Der spätere Efeubewuchs ist bereits angelegt, aber noch niedrig. Das Stilmittel gesammelter Findlinge machte sich auch ein weiteres Denkmal in unmittelbarer Nähe des „Löwen von Döberitz“ zunutze: das des Garde-Korps. Die dort um einen Gedenkstein angeordneten Einzelsteine trugen die Ortsnamen der Schlachtfelder im I. Weltkrieg, an denen das Korps teilgenommen hatte. Die Bildpostkarte oben ist postalisch 1926 gelaufen.³³



Das Foto für Abb. 11 oben wurde kurz nach der Einweihung des Denkmals mit Blick nach Norden gemacht. Die danach angefertigte Bildpostkarte mit dem Datum der Enthüllung diente ganz offensichtlich militärisch-propagandistischen Zwecken. Das Postament ist mit Tannen- oder Fichtenreisern abgedeckt. Im Hintergrund rechts ist wieder die evangelische Garnisonskirche zu erkennen.³⁴

Fazit

Der „Löwe von Döberitz“ steht also für einen in der Geschichte und durch historische Prozesse aufgelösten Inhalt, der wie gezeigt, schon bei der Enthüllung und Weihung des Denkmals obsolet gewesen war. Revisionistischen Ansichten nicht fern,³⁵ wurde mit ihm von seinen Initiatoren ein Symbol gesetzt, das von vorneherein zum „Sterben“³⁶ und Verschwinden verurteilt war. Diese Ahnung hat sich in der Geschichte dann erfüllt.

Im Anschluss werden auf den folgenden Seiten dieses 12. Supplement-Hefts die beiden recht unbekannteren Dokumente (i.e. Faltblätter) zur Denkmalseinweihung von 1923 – die Gedenkschrift und die Festdichtung – vollständig und im Originalformat reproduziert. Sie stehen damit für weitere Recherchen zur Verfügung. ¶

MC



Gedenkschrift
zur
Weihe des Denkmals
für die
im Weltkriege 1914-1918 Gefallenen
des
3. Garde-Regiments zu Fuß

*

5., 6., 7. Mai 1923



Neige die Fortsetzung von vorher
ausfliegendes Regiment in
und die Gussung wird besser sein
den wirft auf. So sieht alle
genüßliche Pflanzungen bis zum letzten
Abfertigung kann nicht mehr
schon sein!

von Pflichten bedingt
Gemeinde. Schlußwort.



Festordnung.

Sonnabend, den 5. Mai:

12 Uhr mittags: Zwanglose Besichtigung der Kaserne Wrangelstraße. Versammlung Eingang Zeughofstraße.

4 Uhr nachm. pünktlich: Konzert zum Besten der Denkmalskasse in der Singakademie (hinter dem Kastanienwäldchen) Unter den Linden.

7 Uhr abends: Kommers in den Kammerfälen, Teltower Straße 1—4, am Halleschen Tor.

Saalöffnung 6 Uhr.

Schluss 12 Uhr.

Letzter Zug nach Döberitz 11²⁰ vom Lehrter Hauptbahnhof.

Vorwort zum Kommers pp.:

1. Auf den Anruf des Kommerisleiters hat unbedingte Ruhe zu herrschen, nicht nur im Saal, auch in den Vorsälen und an den Bissets, sowie am Saal-Eingang.
2. Die offiziellen Reden sind verteilt, weitere Reden und Vorträge können aus bestimmten Gründen keinesfalls mehr angenommen werden.
3. Die Plätze sind kompanieweise einzunehmen, die Herren Offiziere nehmen bei ihren Kompanien Platz. Plätze an der Ehrentafel sind nur auf besondere Aufforderung durch Major a. D. v. Eberhardt einzunehmen.
4. Den Anweisungen der Ordner ist unbedingt Folge zu leisten.
5. Die Damen der Kameraden, jedoch nur derer von außerhalb, nehmen bis nach der Nr. 15 der Festfolge nur auf den Balkons (nicht im Saal) Platz.
6. Es ergehen noch heute durch den Vereinsvorsitzenden Kamerad Mihke Bekanntmachungen über die Denkmalsenthüllung, die Fahrt nach Potsdam und den Bierabend bei der Traditionskompanie in Potsdam.
7. Freiquartiere können längstens nur 3 Nächte bewilligt werden, nach dieser Zeit sind Vereinbarungen zu treffen. Die Döberitzer Quartiere sind nicht ganz frei, Wäsche pp. ist zu bezahlen.

Im Auftrage: K ü h n.

festfolge für den Kommerz.

Motto: Zum Opfertod für die Freiheit und für
die Ehre einer Nation ist keiner zu gut,
wohl aber sind viele zu schlecht dazu.
Theodor Körner (1813).

1. Einzug der Gäste auf der Wartburg (Tannhäuser). . . Wagner
2. Hohenfriedberger-Marsch.
3. **Prolog.** Den beiden Vereinen freundlichst gewidmet und vorgetragen vom Kamerad Hermann Wilke (Regt. 143).

Im sofortigen Anschluß hieran:

4. **Deutscher Schwur.**

Singweise: Sind wir vereint zur guten Stunde.

Wir wollen uns die Hände reichen, Auf, deutsche Brüder, schlaget ein; Es soll des neuen Bundes Zeichen Die alte deutsche Treue sein! Treu sind wir selber uns geblieben, Treu waren wir in Kampf und Not; Die Treu' ist uns ins Herz geschrieben, Die Treu' im Leben und im Tod.	So laßt uns denn in Treue walten, Durch Nacht der Weg zum Lichte weist; Wir bleiben ewig treu die alten, Auf ewig treu dem deutschen Geist. Ob uns die Feinde rings verhöhnen, Ob Deutschland gleich der Welt ein Spott: Empor die Hand, laßt laut ertönen Der Treue Schwur und „Mit uns Gott!“
---	--

Johannes Neelin.

5. **Ansprache** des Kommerzleiters Kameraden Cäsar Kühn.

Lied: Vers 1 Deutschland, Deutschland über alles
„ 2 Deutsche Frauen, deutsche Treue.
„ 3 Einigkeit und Recht und Freiheit.

6. **Ansprache** des Majors v. Plehwe auf das alte Regiment.

Regiments-Parade-Marsch (116).

7. **Deutscher Freiheit Schlachtruf.**

Von E. M. Arndt (geb. 1769, † 1860).

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, Der wollte keine Knechte; Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß Dem Mann in seine Rechte; Drum gab er ihm den kühnen Mut, Den Horn der freien Rede, Daß er bestände bis auf's Blut, Bis in den Tod die Fehde.	Laßt brausen, was nur brausen kann, In hellen lichten Flammen! Ihr Deutsche, alle Mann für Mann, Zum heil'gen Krieg zusammen! Und hebt die Herzen himmelan Und himmelan die Hände, Und rufet alle, Mann für Mann: Die Knechtschaft hat ein Ende!
---	---

8. Ansprache des Oberst v. Platen auf die Kameradschaft.

O Deutschland, hoch in Ehren, du heil'ges Land der Treu!
Stets leuchtet deines Ruhmes Glanz in Ost und West aufs neu.
Du stehst wie deine Berge fest geg'n feindes Macht und Trug,
Und wie des Adlers Flug vom Nest geht deines Geistes Flug.
Haltet aus, haltet aus! Lasset hoch das Banner weh'n;
Zeiget ihm, zeigt der Welt, wie wir treu zusammen sieh'n,
:: Daß sich uns're alte Kraft erprobt, wenn der Schlachtruf uns entgegengtobt,
Haltet aus im Sturmgebrans, haltet aus im Sturmgebrans! ::

Zum Herrn erhebt die Herzen, zum Herrn erhebt die Hand!
Gott schütze unser teures, geliebtes Vaterland!
Das sind die alten Schwerter noch, das ist das deutsche Herz;
Ihr zwingt sie nimmermehr in's Joch, sie dauern aus wie Erz.
:: Haltet aus, haltet aus usw. ::
Ludwig Bauer.

10 Minuten Pause.

9. Sanfaren-Marsch.

10. Die Wacht am Rhein.

Von Fritz Bley.

Es gellt ein Schrei aus höchster Not,
Der Himmel flammt in Jornesrot:
Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein
Brach wiederum der Erbfeind ein.
Mein Volk in deiner Schmach und Pein,
Du darfst und sollst nicht ruhig sein,
:: Bis wieder steht die Wacht, die
Wacht am Rhein! ::

Du trauest welschem Friedenswort —
Den Franzmann lockt der goldne Hort
Im Rhein, im Nibelungenstrom
Vom Münster bis zum Kölner Dom!
Die Unschuld wird am lichten Tag
Geschändet von der schwarzen Schmach.
:: Weh dir, daß deine Kraft und
Wehr erlag! ::

Blick hin auf Oberschlesiens Not,
Und auf Westfalens Arbeitsbrot:
Ringsum der schwarze Diamant,
Die Kohle, in des Feindes Hand!

Wo bleiben Fried' und Freiheit nun,
Wenn rings im Land die Essen ruh'n!
:: Spürst du die Peitschenschmach der
Schande nun? ::

Der Freiheitskrieg war dir zu schlecht,
Nun wirfst du Frankreichs Kettenknecht.
Wie du auch ringst die Hände wund,
Du Narr, dir hilft kein „Völkerbund“!
Willst du die Freiheit wiederseh'n,
Mußt du aus eig'ner Kraft besteh'n,
:: Bis wieder deine alten Fahnen
weh'n! ::

Mein Bruder mit der schwiel'gen Hand,
Du Schwester in dem Biederg'wand,
Du Troglöps, jung und wirr und kraus,
Reicht mir die Hand, der Streit sei aus!
Wir müssen stark und einig sein,
Vom Hader und vom Neide rein,
:: Dann kommt von selbst die Wacht,
die Wacht am Rhein! ::

11.

Infanterie-Salamander.

a) Kommandos:

Achtung!
 An die Gewehre!
 Bataillon soll chargieren. Geladen!
 Chargiert!
Fertig!
 Legt an!
 Feuer!
 Bataillon
 Marsch!
 Zur Attacke, Gewehr rechts!
 Marsch, Marsch!!!

b) Ausführungen:

Präparieren und Aufstehen.
 Die Seidel ausrichten.
 Die Seidel auf dem Tisch reiben.
 Die Seidel hochheben und
 die Seidel **gleichmäßig aufschlagen**.
 Die Seidel an den Mund und trinken.
 Absetzen und das Seidel über den Tisch halten.
 Die Seidel im Marschtempo auf den Tisch schlagen.
 Das Tempo verschnellern.
 Mit den Gläsern trommeln.

Hurra!!! Hurra!!! Hurra!!!

Bataillon
Halt!
 Das Gewehr über!
 Achtung: präsentiert das Gewehr!
 Abfingung des Schlußverses: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein“.
 Das Gewehr über!
Gewehr ab!

Die Seidel über dem Tisch halten.
 Die Seidel **gleichmäßig aufschlagen**.
 Die Seidel hochheben.
 Die Seidel vorstrecken.
 Die Seidel zurückziehen.
 Die Seidel **gleichmäßig aufschlagen**.

12. *Fridericus Rex* (Text von Willibald Alexis) . . . Karl Coewe.13. **Kompagnie-Trinken.**

Der älteste, oder in der Kompagnie bekannteste, oder am längsten gediente Offizier resp. Kamerad der 1. Kompagnie trinkt mit einer kurzen Ansprache auf das Wohl der 2. Kompagnie, diese auf die 3. und so weiter bis zur 12. Kompagnie, welche auf das Wohl der 13. und 14. Kompagnie, der Maschinengewehr-Kompagnie, der Minenwerfer, Winker und Spezialtruppen trinkt, und diese bringen das Wohl auf die 1. Kompagnie, Regimentsstab und Musik aus. Zum Schluß spricht der Chef der Traditions-Kompagnie, Hauptmann Graf Sponeck.

Bem.: Die Sprecher wollen höchstens 3 Minuten reden und unbedingt jede politische pp. Sprechwendung vermeiden. Die Sprecher sind vorher — ohne zu stören — zu wählen und wollen sich bei Beginn ihrer Ansprache kurz der Versammlung vorstellen (Name, Charge, Kompagnie, Dienstdauer, Feldzüge pp.).

14. **Düppeler Schanzenmarsch.**

Auf Wiedersehen!

Mel.: „frisch auf Kameraden“.

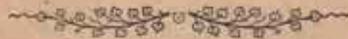
Es gehet zur Neige des Abends Lust,
 Es ruht bald zum Scheiden die Stunde,
 Doch schwellt noch die Freude die jubelnde Brust,
 D'rum schalle in fröhlicher Runde
 :: Ein Lied unter Jubel und Gläserklang,
 Unser Anfang und Ende sei mit Gesang. ::

Die Freude erschöpft sich nimmer heut'
 In unserm vertraulichen Bunde,
 Genießet d'rum, was so reichlich sich bent,
 Bis zum Schluß, bis zur letzten Sekunde,
 :: Und wer nicht befriedigt von dannen zieht,
 Ist selber schuld, daß die Freude ihn flieht. ::

Und ist euer Herz noch vom Kummer beschwert,
 So behaltet ihn nicht bis morgen,
 An die Kam'raden, die sich trefflich bewährt,
 Verteilet den Kummer, die Sorgen;
 :: Geteilte Freude, geteilter Schmerz
 Verdoppelt die Freude, erleichtert das Herz. ::

D'rum frisch, ihr Brüder, die Gläser zur Hand,
 Zum Schlusse, bevor wir uns trennen,
 Erneuert der Kam'radtschaft heiliges Band,
 Und laßt euch den Frohsinn nicht hemmen;
 :: Wie war doch der Abend so schön, so schön!
 Lebt wohl denn, Kam'raden, auf Wiederseh'n! ::

16. pp. bis zum Schluß — **Konzert der Bataillonsmusik des
 9. (Preussischen) Infanterie-Regiments** unter Leitung des
 Musikdirektors Dippel.



Sonntag, den 6. Mai:

Abfahrt vom Lehrter Hauptbahnhof 9¹¹ bis 10³⁰ vorm.

1. **11 Uhr vorm.: Versammlung aller 3. Gardisten**, Vereine und Fahnenabordnungen im Kasinogarten Döberitz, Angehörige im Soldatenheim, der Durchgang durch das Lager ist gestattet. Die letzten ehemaligen Kompagniefeldwebel leiten das Antreten im Kasinogarten.
2. **11⁴⁵ vorm.: Anmarsch zum Denkmalsplatz.** Führer des Zuges General der Infanterie v. Eberhardt und der Ehrenvorsitzende des Regimentsvereins Cäsar Kühn. Offiziere treten bei ihren Kompagnien ein.
Reihenfolge: Spielleute und Musik, Traditionskompagnie, Fahnenabordnungen, Ehemalige, Kompagnieweise den Nummern nach und sonstige Vereine.
Die Angehörigen schließen sich nach Vorbeimarsch des Zuges am Soldatenheim an und nehmen Aufstellung rechts und links vom Denkmal.
3. **Verlauf der Feier:** Empfang der Ehrengäste an der Kirche durch die engeren Vorstände der beiden Regimentsvereine. Abgehen der Front.
4. **Gemeinsamer Gesang:** Niederländisches Dankgebet, 1. Vers:
Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten,
Er waltet und haltet ein strenges Gericht,
Er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten,
Sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht.
5. **Ansprache** des ehemaligen evangelischen Divisionspfarrers der 1. Garde-Division, Armeekorps-Oberpfarrer Paetzold.
6. **Ansprache** des ehemaligen katholischen Divisionspfarrers der 1. Garde-Division, Professor Dr. Berg.
7. **Gemeinsamer Gesang:** Niederländisches Dankgebet, 3. Vers:
Wir loben Dich oben, Du Lenker der Schlachten
Und stehen, mögst stehen uns fernerhin bei,
Daß Deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde.
Dein Name sei gelobt; o Herr, mach uns frei!

8. **Ansprache** des Ehrenvorsitzenden des Vereins der Offiziere des ehemaligen 3. Garde-Regiments zu Fuß.
9. **Enthüllung des Denkmals**, Hoch auf Deutsches Vaterland, Traditionskompagnie präsentiert, Präsentiermarsch des 3. Garde-Regiments, Ehrensalue.
10. **Gemeinsamer Gesang**: Deutschland, Deutschland über alles.
11. **Ansprache** des Vorsitzenden des Offiziervereins, General der Inf. à la suite des 3. Garde-Regts. 3. f., Generaladjutant v. Coewenfeld.
12. **Ansprache** des Vorsitzenden des Regimentsvereins, Direktor Uthke.
13. **Niederlegen von Kränzen.**
Gemeinsamer Gesang: Ich hatt' einen Kameraden, 1. Vers.
14. **Tapsenstreich und Gebet.**
15. **Vorbeimarsch vor dem Denkmal.**
16. **Besichtigung des Denkmals.**
17. **Rückmarsch ins Lager.**
18. **Gemeinsames Essen mit Konzert.**
19. **Kameradschaftliches Zusammensein des Bundes Dritter Gardisten im Kameradenheim vor dem Lager.**

Letzter Zug nach Berlin ab Döberitz 12⁴⁰ nachts.

Schöpfer des Denkmals: Bildhauer Dammann.

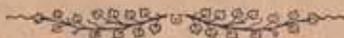
Montag, den 7. Mai:

Fahrt nach Potsdam (Wildpark).

Treffpunkt Bahnhof Wildpark 12³⁰ mittags.

Abfahrt Potsdamer Hauptbahnhof 11²⁰ vormittags.

Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, Bierabend bei der Traditionskompagnie in der Kaserne Priesterstraße.



Weshalb wir unser Denkmal gerade in Döberitz aufstellen.

Auf den Gefilden westlich Spandau exerzierte schon im Jahre 1713 der große Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. seine Regimenter. Sein genialer Sohn hielt in den Jahren 1745 bis zum Beginn des Siebenjährigen Krieges die großen Herbstmanöver in demselben Gelände ab. Er lag mit 44.000 Mann vom 2. bis 13. September 1753 im Lager zu Döberitz und führte von diesen Gefilden sein Heer zu Kampf und Sieg. In den Kriegslagen jener Manöver finden wir dieselben Orte und Wälder genannt, die 150 Jahre später so oft wiederkehrten: Dallgow, Döberitz, Seeburger Fichten. Dort ruhen die granitenen Grundpfeiler, auf denen die glorreiche Armee des großen Königs erwuchs, mit der er über Mollwitz—Prag—Rossbach und Leuthen, Sorndorf und Liegnitz seinem Staat das feste Gefüge gab, dessen er bei seiner Lage inmitten Europas bedurfte.

Am 29. Mai 1903 exerzierte und manövrierte Kaiser Wilhelm II. mit dem Gardekorps auf dem seit 1895 auf diesem Gelände eingerichteten Truppenübungsplatz Döberitz. Er übernachtete, wie einst sein großer Ahnherr, in einfacher Barackenzelt inmitten seiner Truppen. Der 29. war ein herrlicher Maitag. Nach stundenlangem Marsch und Entfaltung am Alten Mühlenberg stürmten die preussischen Garde-Regimenter unter persönlicher Führung Seiner Majestät mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel den Hasenheidenberg, den der General der Kavallerie Prinz Friedrich Leopold von Preußen mit markiertem Feind besetzt hielt.

Es folgte Vorbeimarsch an dem auf dem Hasenheidenberg errichteten Obelisk, der sich seitdem als Wahrzeichen alter stolzer Zeiten dort erhebt. Dieses Stück Erde ist uns heilig und wert. Es gemahnt uns an altpreuussische **Pflichtauffassung** und **Pflichterfüllung**. An treue Hingabe des einzelnen für das große Ganze! An die Liebe zum Vaterlande!

Der Boden ist getränkt mit dem Schweiß der Besten unseres Volkes — jahrhundertelang! Manch kerniger Soldatenstuch halte über ihn hin. Nach Tages Loß und Mähen fand man im Kameradentreise Ruhe und Erholung, und viele der schönsten Erinnerungen an unsere Dienstzeit gehören zu Döberitz. Von hier zog die Elite des deutschen Heeres im August 1914 ins Feld.

Das 3. Garde-Regiment ist einst stolz gewesen, eins der schönsten Kriegerdenkmäler der Welt zu besitzen: den Löwen von St. Privat. Er liegt zerschmettert am Boden, vom fanatischen Haß des Erbfeindes zertrümmert. Für uns, die Nachkommen jener Helden von St. Privat und Erben der großen, stolzen Traditionen des 3. Garde-Regiments mit seinen unvergänglichen Ruhmestaten im Weltkrieg, galt es, wieder etwas **besonders Würdiges** zu schaffen!

Es ist geweihter Boden, auf dem sich unser Denkmal erhebt zu Ruhm und Ehre des 3. Garde-Regiments. Tausende und Abertausende werden unser Denkmal an dieser Stelle als etwas **Besonderes** sehen. Sie werden — losgelöst vom Großstadttübel und -leben — in der herrlichen Umgebung freier Natur voller Andacht es als Symbol einer besseren Zukunft erblicken. Sie mögen dabei der Worte gedenken, die auf dem Obelisk auf dem Hasenheidenberg eingegraben sind:

„Ihre Taten bleiben unser, —
Ein Beispiel der Uacheiferung für alle Zeiten.“



Das 3. Garde-Regiment zu Fuß.

„Dem mobilen 3. Garde-Regiment zu Fuß fielen im Weltkriege 1914—1918 111 Offiziere, 425 Unteroffiziere, 3875 Mannschaften. Ferner starben beim Ersatz-Bataillon 4 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 47 Mannschaften, bei anderen Formationen fanden 35 Offiziere des Regiments den Heldentod, im ganzen 4504 pflichttreue deutsche Männer,“ so endet das Ehrenbuch der gefallenen Helden unseres Regiments.

In selbstverständlicher Dankeschuld haben wir diesen hehren Vorbildern unseren 2. Löwen errichtet. Der 1. stolze, eiserne Löwe auf dem Schlachtfeld von St. Privat am Eingange jenes blutig erstrittenen Dorfes, gegossen aus der Bronze eroberter Geschütze, sah mit siegesbewußter Stärke, das scharfe Gebiß zum Zerreißen des Gegners geöffnet, gegen Westen, erinnernd an die schlichten Worte der großen Tat: „Hier kämpfte das 3. Garde-Regiment zu Fuß,“ bis ihn hysterische Herabwürdigung und Pietätslosigkeit der Franzosen herabwarf. Der 2. Löwe unseres heute geweihten Denkmals dagegen liegt in majestätischer Ruhe und verhaltener Kraft; in ihm ist versinnbildlicht, was wir mit dem neuen Denkmal sagen wollen: „Nur ein Denkmal für unsere gefallenen Helden im Weltkrieg, aber ein Löwe!“

Wie tritt die ganze Geschichte unseres ruhmvollen, lieben, alten Regiments bei diesem Anblick vor unser geistiges Auge!

„Preußens Heer muß mächtig und angesehen sein, um ein schwerwiegendes Gewicht in die Waagschale legen zu können; in der Stärke seiner Wehrmacht liegen die Bedingungen von Preußens Kraft,“ so sprach 1858 Prinzregent Wilhelm, der spätere Kaiser Wilhelm I.; so steht es am Anfang unserer großen Regimentsgeschichte aus dem Jahre 1891, so klingt es aus vergangenen Zeiten heute an unser Ohr.

Aus den ersten Regimentern der älteren Armee, dem 1. Garde-Regiment zu Fuß und dem 1. Garde-Landwehr-Regiment hervorgegangen, erhielt unser Regiment am 4. Juli 1860 seinen eigenen stolzen Namen: „Drittes Garde-Regiment zu Fuß“.

Nach einer Besetzung der preussischen Grenze bei dem russisch-polnischen Aufstande 1863 zog es aus seinen Garnisonen (1. und 2. Bataillon Danzig, Füsilier-Bataillon Graudenz) aus, um 1864 die ersten grünen Lorbeerzweige um seine jungen Fahnen zu winden und sich seine Geschichte zu gründen.

Die Dannewerke Sattrup und Mübel und der 18. April, der Sturmtag von Düppel wurden zu seinen Ehrentagen. Mit einem Gesamtverlust von 4 Offizieren, 58 Unteroffizieren und Mannschaften kehrte das Regiment heim.

Sodann betraf es das Jahr 1866 zu neuen Taten. Bei Soor und Königgrätz, an welchem Tage unser allverehrter Feldmarschall von Hindenburg als Leutnant und Jungführer bei der Eroberung einer österreichischen Batterie östlich Rosberitz von einer Kartätschkugel verwundet wurde, brachte das Regiment erneut vollkräftige Beweise seines militärischen Wertes und bewies mit einem Verlust an Toten und Verwundeten von 8 Offizieren, 339 Unteroffizieren und Mannschaften seine Treue.

Nach dem Feldzuge in die Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Hannover verlegt, zog es in die Kasernen des früheren hannoverschen Garde-Regiments am Waterloo-Platz ein, um nach 4 Jahren stiller Friedensarbeit, als unser alter westlicher Gegner Frankreich zu neuem Kampf rief, erneut 1870 ins Feld zu ziehen.

St. Privat! Du stolze Ruhmestat, wie stehst du im Geiste vor uns! Ueber sie heißt es so schön in der Regimentsgeschichte von 1891, „daß das Regiment mit gerechtem Stolz auf seinen höchsten Ruhmestag in seiner Geschichte blicke und in ehrendem Andenken die Namen jener Helden, die unter seinen Fahnen geblutet und die Taten unvergleichlichen Ruhmes feiere, die Gehorsam und Selbstverleugnung, Pflichttreue und Opfermut hier erkämpft haben!“

Von den 8000 Toten und Verwundeten des Gardekorps am Tage von St. Privat gehören allein 37 Offiziere und 1065 Mann dem dritten Garde-Regiment zu Fuß an, worunter das 2. Bataillon des Regiments mit 16 Offizieren und 518 Mann den ehrenvollen Ruhm hat, von allen am 18. August kämpfenden Truppen am meisten geblutet zu haben.

Nach den Kämpfen vor Paris schloß der Feldzug, in dem das Regiment 39 Offiziere und 1135 Mann dem Vaterlande opferte.

Am 1. April 1878 zog unser Regiment, als Erinnerung an Hannover den „O Hannes wat en Haut“ mitnehmend, nach Berlin. Am 25. September 1900 konnten wir die wunderschöne Weihe unseres 1. Löwen als Erinnerung an den bis dahin schönsten Ehrentag des Regiments auf dem Schlachtfelde von St. Privat erleben.

„Eine Wallfahrtsstätte, zu der noch spätere Generationen pietätvoll ihre Schritte lenken werden,“ heißt es in der Festschrift über die Denkmalsweihe, an die recht viele der heute hier Weisenden mit einem reichen Schatz unvergeßlicher vaterländischer Erinnerung zurückdenken werden!

Das Schicksal wollte es zunächst anders. Die blutigen Gefilde um Metz sind uns nach dem Weltkrieg entrissen, nach dem großen ehrenvollen Kampfe von 4½ Jahren, zu dessen Erinnerung wir heute dieses Denkmal gesetzt haben. Wir wollen uns kurz des Anteils unseres Regiments an dem Weltkriege erinnern:

Vom 1. August 1914 ab wurde in der Kaserne Wrangelstraße das aktive 3. Garde-Regiment zu Fuß und sein Reserve-Regiment, das „2. Garde-Reserve-Regiment“, mobil gemacht. Am 10./11. August verließ das Regiment, unter Führung des Oberstleutnants von Schulzendorff, siegesbewußt seine Garnison Berlin, um durch Bahntransport die Gegend von Malmédy zu erreichen. Nun folgte der anstrengende Vormarsch durch Belgien. Trotz der sengenden Hitze und der überaus großen Strapazen wollte kein Mann zurückbleiben, um im Kampfe nicht zu fehlen. Mit der Aufbietung der letzten Kraft schleppte sich auch der älteste Reservist vorwärts. Fast schien es so, daß es dem Regiment vergönnt sein sollte, am 18. August, dem Tage von St. Privat, in den Kampf zu kommen, aber erst am nächsten Tage kam es bei Héron zum ersten kleineren Gefecht. Es folgte am 23. und 24. August die Schlacht bei Namur, in der dem Regiment aber keine große Gefechtsfähigkeit beschieden war.

Nach Ueberschreitung der belgisch-französischen Grenze konnte das Regiment in dem schweren blutigen Ringen bei St. Quentin-Colonsay am 29.–30. August seinen alten Kriegsrühm neu begründen. Es bedurfte des Zurufs: „Denkt an St. Privat“, mit dem Hauptmann von Loebell seine Kompagnie in den Kampf

fährte, wohl kaum. Die jungen dritten Gardisten zeigten sich ihren alten Kameraden vom 18. August 1870 ebenbürtig. Diesen erhebenden Kampftagen folgten wieder Tage und Wochen des fast über die menschliche Kraft gehenden Marschierens; südlich der Marne kam der Siegeslauf zum Stehen. Nach aufreibenden aber siegreichen Kämpfen folgte der entsagungsvolle Rückzug von der Marne. Doch die Rückschläge konnten den Kampfesmut des stolzen Regiments nicht brechen. Am 26. September 1914 sehen wir es todesmutig gegen St. Léonard vorstürmen, doch vergeblich! Dieser Tag ist wohl der blutigste des ganzen Feldzuges, das Ehrenbuch spricht eine beredte Sprache. Der Rest des alten Offizierkorps lag todeswund auf der Wahlstatt! Wir gedenken in stiller Ehrfurcht des namenlosen Helden, der das Tuch der Fahne des 2. Bataillons zu retten suchte und mit seinem Herzblut tränkte. Noch im Tode verhinderte er, daß das Kleinod im Kriege in Feindeshand fiel.

Es folgen nun die Stellungskämpfe bei Arras, der ruhmreiche Sturm auf Nperu und dann die wohlverdiente Ruhe in Douai, das erste Weihnachtsfest im Felde.

Das Frühjahr 1915 bringt die entsagungsvollen, aufreibenden Kämpfe in der Champagne. Namen wie Perthes-Höhe 196 bei Le Mesnil, sind mit goldenen Lettern in der Geschichte des Regiments eingetragen. Welch Heldenmut wurde von den Mitkämpfern bewiesen! Wieviel Helden mit gelbem Vorstoß an den Achselklappen liegen dort zur ewigen Ruhe!

Von Mai bis September des Jahres 1915 ist es dem Regiment im Verbands des Gardekorps beschieden, im Osten mit stürmender Hand von Stellung zu Stellung anzugreifen. Gorlice—Tarnow—Jaroslau, Krasnostav—Brest—Litowsk sind Namen und Gegenden, die an den Ruhm des stolzen 3. Garde-Regiments erinnern. Manch tapferer Stürmer läßt sein Leben für das geliebte Vaterland, groß sind die Anstrengungen und Entbehrungen; und doch, der russische Angriffsfeldzug war einer der schönsten Teile des Krieges — weil man nach blutiger Arbeit den verdienten Erfolg sah!

Nun kam die Garde im Herbst 1915 zur wohlverdienten Ruhe nach Belgien; doch nach wenigen Tagen riefen neue Abwehrkämpfe die Kerntuppe des preussischen Heeres nach der Loretohöhe—Givendy; wieviel Schreckliches enthalten diese beiden Worte und doch auch wieviel Erhabenes. Es sei nur an den Gegenstoß und Heldentod des Leutnants von Bassewitz erinnert. Wie mancher brave Grenadier und Säusilier hielt trotz des verheerenden Feuers bis zum Tode auf seinem Posten stand. Unter Ausbietung der letzten Kraft wurde der drohende feindliche Durchbruch verhindert.

Jetzt folgte unter Oberleutnant von Schönstadt der Einsatz in die Stellung bei Crapeaumesnil, in der das Regiment lange Zeit bleiben sollte. Diese Stellung mit seinen Ruhequartieren Uricourt und Beaulien birgt für die Mitkämpfer neben schweren Tagen viele schöne Erinnerungen.

Die schweren Abwehrkämpfe an der Somme 1916 riefen das Regiment Ende Juli zu neuem hartem Ringen. Stramm wie zur Friedenszeit zogen die Bataillone nach der blutigen Wahlstatt, um im Raume Maurepas—Cléry im beispieslos tapferen Ansharren, geführt von Major Graf Eulenburg, dem Feinde keinen fußbreit Boden zu überlassen. Hart mitgenommen, durch schmerzliche Verluste stark verringert, aber erhobenen Hauptes kehrte das Regiment Mitte September 1916 in seine alte Stellung bei Noyon zurück.

Bereits Anfang November wird das 3. Garde-Regiment zu Fuß erneut im Großkampfgebiet der Somme eingesetzt; diesmal gilt es die heiß umstrittene, alles beherrschende Höhe von La Maisonnette zu halten. Bis zum Februar des neuen Jahres 1917 mußten die braven Grenadiere und Füsilier in Schlamm und Kälte ausharren, um endlich einmal auf längere Zeit in Ruhe nach St. Quentin zu kommen.

Zur gleichen Zeit schied das Regiment aus dem Verbands der alten 1. Garde-Infanterie-Division, um zu der neugebildeten 5. Garde-Infanterie-Division beizutreten.

Das Jahr 1917 ist für das Regiment eng mit dem Damenweg und Laon verknüpft. Die Türme der Kathedrale bleiben jedem Krieger in ewiger Erinnerung. Unsere Division war die Hauptkampftruppe der dort kämpfenden 7. Armee. Namen wie Winterberg, Kloster Dauceler—Royère-ferme leuchten hell im Ruhmesglanze des in manch großem Kampfe bewährten 3. Garde-Regiments zu Fuß; manch tapferer Kamerad mußte in schwerem Kampfe sein Leben lassen.

Der Herbst des Jahres führte die Division wieder in den Bereich der 2. Armee, in die Gegend von Cambrai, zum ruhigen Stellungskampfe bei Le Catelet.

Das letzte Kriegsjahr 1918 begann zunächst mit der Ausbildung zum Angriffskrieg. Das Regiment erreichte unter der Führung des Obersten von Schönstadt einen so hohen Grad der Ausbildung, daß es mit voller Zuversicht in den bevorstehenden Entscheidungskampfe gehen konnte.

Mit demselben Schneid und Unererschrockenheit wie 1914 stürmten die Bataillone im Verbands der 18. Armee Hutier am verheißungsvollen 21. März 1918 von St. Quentin aus gegen die südlichen Stellungen der Engländer. Besonders ehrenvoll war die Erstürmung des von den Engländern zäh verteidigten Stützpunktes bei La Fontaine. — Weiter ging es siegreich kämpfend vorwärts, bis unser Vordringen zwischen Noyon und Montdidier zum Stehen kam. Das Regiment hatte schwere Zeiten des Abwehrkampfes bei Conchy zu bestehen. Mitte April herangezogen, galt es nun in der Gegend bei Moncornet sich zu neuen Abwehrkämpfen zu rüsten.

Am 27. Mai 1918 stürmte unser Regiment unter Führung des Majors Kachel im Verbands der Division, in der Nähe des begrühtigten Winterberges, die englischen Stellungen. 20 km ging es am ersten Tage, die Aisne überschreitend, siegreich vorwärts, dann erreichte die Division vorwärts stürmend die Marne, um dann lange, schwere Abwehrkämpfe zwischen Châteaun-Chierry und Soissons bei Hautespernes zu bestehen.

Am jenem schwarzen 18. Juli 1918, als der französische Gegenangriff erfolgte, stand die 5. Garde-Infanterie-Division in Reserve; mit Ausbietung aller Kraft war auch unser stolzes Regiment bemüht, die Kämpfe zu unserem Gunsten zu wenden, doch vergeblich — das Kriegsglück neigte vermöge der unererschöpflichen Ueberlegenheit an Menschen und Material unseren Feinden zu. Es waren schwere, aber auch ehrenvolle Tage. Das Regiment bewährte seinen alten Ruf.

Nach kurzer Ruhezeit folgten die heißen Tage an der Laffaunche mit allen ihren Schrecken, dann nach kurzer Ruhe — die Argonnenkämpfe gegen die frischen überlegenen Amerikaner. Das Regiment kämpfte hier unter Obersten von Schön-

stadt tatsächlich bis zum letzten Mann — nur mit Trümmern, aber mit blankem Ehrenschild kehrte es von dem Kampffeld der überlegenen feindlichen Tankangriffe zurück.

Das letzte Ringen bis zu seinem bitteren Kriegsende fand das Regiment in der Woivre-Ebene bei Verdun.

Anders wie 1914 erhofft, aber nach treu erfüllter Pflicht, kehrte das Regiment, geführt von Major v. Schierstädt, nach Berlin zurück.

Das Buch des Hauptmanns von Koebell schließt: „Der Krieg war aus, bis zuletzt haben unsere Leute ihre tadellose militärische Haltung bewahrt.“

Und welche Opfer hat das Regiment der deutschen Sache gebracht!

Der Gesamtverlust ist (gefallen, vermisst, verwundet, gestorben und in Gefangenschaft geraten):

316 Offiziere,

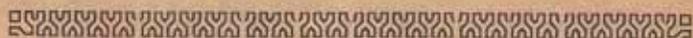
1338 Unteroffiziere,

10979 Mann,

im ganzen 12633 tapfere Helden!

Und so wollen wir heute, am Erinnerungstage, in Gedanken an diese braven deutschen Soldaten mit stolzer Bewunderung aussprechen: Sie starben dem Vaterlande, der Armee und dem 3. Garde-Regiment zu Fuß zum Ruhme, sich selbst zur Ehre. Zwischen allen aber, die einst die schöne Uniform des lieben gelben Regiments trugen, heiße es für alle Zeiten:

„Hie gut 3. Garde-Regiment allewege!“



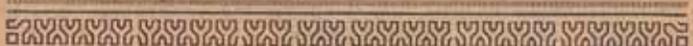
„Mich trägt durch die freudlose Gegenwart die Erinnerung an den Heldenkampf unseres Regiments, der noch in fernen Zeiten die Bewunderung der Welt finden wird.

Durch drei Kriegsjahre habe ich dem 3. Garde-Regiment mein Herz geschenkt und all' meine Kräfte gewidmet.

Das ist meine Ehre, mein Stolz und mein Trost!

Denjenigen, die im Kriege meiner Führung folgten, sende ich treue Grüße.“

Georg Dietrich Mischling v. Schönstadt.



Gefechtsdaten 1914—1918.

11. 8. 1914 Ausmarsch.
13. 8.—25. 8. 1914 Vormarsch durch Belgien.
19. 8. 1914 Gefecht bei Héron.
26. 8. 1914 Einmarsch in Nordfrankreich.
Gefecht bei fourmies.
29. 8.—30. 8. 1914 Schlacht bei St. Quentin.
1. 9.— 9. 9. 1914 Vormarsch bis zur Marne.
18. 9.—24. 9. 1914 Kämpfe bei Reims.
26. 9. 1914 Schlacht bei St. Léonard.
2. 10.— 5. 11. 1914 Stellungskämpfe bei Arras.
9. 11.— 7. 12. 1914 Schlacht und Stellungskämpfe an der Yser.
12. 1.— 4. 2. 1915 Schlacht bei Perthes-les-Hurlus und Beauféjour.
Stellungskämpfe in der Champagne.
11. 3.—18. 3. 1915 Winterschlacht in der Champagne.
30. 3.—31. 3. 1915 Transport nach dem Elsaß.
19. 4.—23. 4. 1915 Abtransport nach dem Osten.
1. 5.— 3. 5. 1915 Schlacht von Gorlice-Tarnow.
4. 5.—13. 5. 1915 Verfolgungskämpfe nach der Schlacht von Gorlice-Tarnow.
14. 5.—15. 5. 1915 Kampf um Jaroslau.
16. 5.—22. 5. 1915 Uebergang über den San.
24. 5.—26. 5. 1915 Kämpfe bei Radymno und am San.
27. 5.—11. 6. 1915 Kämpfe am Brückenkopf von Jaroslau.
12. 6.—15. 6. 1915 Durchbruchschlacht von Lubaczow.
17. 6.—22. 6. 1915 Schlacht bei Lemberg.
23. 6.—15. 7. 1915 Verfolgungskämpfe an der galizisch-polnischen Grenze.
16. 7.—28. 7. 1915 Durchbruchschlacht von Krasnostaw.
29. 7.—30. 7. 1915 Durchbruchschlacht bei Biskupice.
31. 7.—19. 8. 1915 Verfolgungskämpfe vom Wieprz bis zum Bug.
20. 8.—31. 8. 1915 Verfolgungskämpfe zwischen Bug und Jastolda.
12. 9. 1915 Abtransport aus Warschau nach dem Westen.
27. 9.— 4. 10. 1915 Herbstschlacht bei La Bassée und Arras.
17. 10. 15.—20. 7. 16 Stellungskämpfe bei Roye-Moyon.
23. 7.— 5. 9. 1916 Schlacht an der Somme.
12. 9.—28. 10. 1916 Stellungskämpfe bei Roye-Moyon.
1. 11.—26. 11. 1916 Schlacht an der Somme.
27. 11. 16.—21. 2. 17 Stellungskämpfe an der Somme.
11. 2. 1917 Uebertritt zur 5. Garde-Inf.-Division.
16. 3.— 4. 4. 1917 Stellungskämpfe an der Aisne.
6. 4.— 7. 5. 1917 Die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne.
8. 5.—18. 7. 1917 Stellungskämpfe am Chemin-des-Dames.
19. 7.—24. 7. 1917 Sturm auf den Nordhang des Winterberges und Kämpfe auf den Craonner Höhen.

18. 8. 1917 Hindenburgparade bei Marle.
23. 8.—12. 10. 1917 Stellungskämpfe am Chemin-des-Dames.
13. 10.—22. 10. 1917 Oktoberschlacht am Chemin-des-Dames.
23. 10. 1917 Gefecht bei Chavignon.
24. 10.— 2. 11. 1917 Nachhutkämpfe an und südlich der Ailette.
3. 11.—19. 11. 1917 Stellungskämpfe nördlich der Ailette.
20. 11.—29. 11. 1917 Tankschlacht bei Cambrai.
30. 11.—27. 12. 1917 Angriffsschlacht bei Cambrai.
15. 2.—20. 3. 1918 Ruhezeit hinter der 18. Armee.
21. 3.—22. 3. 1918 Durchbruchsschlacht bei St. Quentin-La Fère.
23. 3.—24. 3. 1918 Kämpfe beim Uebergang über die Somme und den Crozat-Kanal zwischen St. Christ und Tergnier.
25. 3.—31. 3. 1918 Verfolgungskämpfe bis Montdidier-Noyon.
7. 4.—15. 4. 1918 Kämpfe an der Aivre und bei Montdidier-Noyon.
27. 5.—13. 6. 1918 Schlacht bei Soissons und Reims.
14. 6.— 4. 7. 1918 Stellungskämpfe zwischen Oise, Aisne und Marne.
5. 7.—17. 7. 1918 Stellungskämpfe zwischen Aisne und Marne.
18. 7.—25. 7. 1918 Abwehreschlacht zwischen Soissons und Reims.
18. 8. 1918 Hindenburgparade bei Beaumont.
31. 8.— 4. 9. 1918 Abwehreschlacht zwischen Oise und Aisne.
5. 9.— 8. 9. 1918 Kämpfe an der Siegfriedfront 1918.
9. 9.—18. 9. 1918 Kämpfe in der Siegfriedstellung 1918 bei der 9. Armee.
20. 9.—25. 9. 1918 Stellungskämpfe in den Argonnen.
26. 9.—19. 10. 1918 Abwehreschlacht in der Champagne und an der Maas 1918.
20. 10.—11. 11. 1918 Stellungskämpfe in der Woëvre-Ebene.
11. 11. 1918 Waffenruhe.
14. 11.—27. 11. 1918 Rückmarsch durch Lothringen, die Rheinprovinz und die Pfalz während des Waffenstillstandes.
28. 11.— 1. 12. 1918 Als Sicherheitsbesatzung in Darmstadt.
1. 12.— 7. 12. 1918 Weitermarsch nach und Aufenthalt in Bayern.
7. 12.— 9. 12. 1918 Bahntransport nach Berlin.
13. 12. 1918 Einzug in Berlin.



Regimentsgeschichte.

Der Nachwelt die ruhmreichen Toten unseres Regiments zu überliefern, dienen folgende Schriften:

1. Die „große“ Regimentsgeschichte 1860—1890 (Mittler & Sohn, Berlin, Kochstraße — vergriffen).
2. Die „kleine“ Regimentsgeschichte 1860—1913 (verkürzte Ausgabe) zu beziehen vom Verein ehemaliger Kameraden des 3. Garde-Regiments zu Fuß (Cäsar Kühn, Berlin S 42, Wassertorstraße 42). Preis 100 M.
3. Offizierstammliste des 3. Garde-Regiments zu Fuß 1860—1910 (Verlag Stalling, Oldenburg).
4. „Mit dem 3. Garde-Regiment zu Fuß im Weltkriege 1914/18, Tagebuch des Hauptmanns v. Loebell.
5. Ehrenbuch der gefallenen Helden des 3. Garde-Regiments zu Fuß im Weltkriege 1914—1918. (3. Teil der Regimentsgeschichte.)

Die Schriften zu 4 und 5 sind gegen Einsendung von 5000 M zu 4 und 300 M zu 5 von der „Abteilung Regimentsgeschichte des 3. Garde-Regiments zu Fuß“ in Potsdam, Priesterstraße, zu beziehen und — wie auch die kleine Regimentsgeschichte zu 2 — während der Festtage beim Kommerz und in Döberitz zu haben.

6. Der 2. Teil der Regimentsgeschichte: „Das 3. Garde-Regiment zu Fuß im Verbands der 5. Garde-Infanterie-Division“, die Jahre 1917/18 umfassend, erscheint in nächster Zeit. Bestellungen sind durch Anzahlung von 1000 M an das Postcheckkonto Berlin 72560, Abteilung Regimentsgeschichte des 3. Garde-Regiments zu Fuß, Potsdam, mit der Bezeichnung „für die Regimentsgeschichte“ aufzugeben.
7. Der 1. Teil, die Jahre 1914/18 umfassend, wird später erscheinen.



Uebersicht über die bestehenden Vereine usw.

Der Bund dritter Gardisten, dessen erste große Tagung heute stattfindet, soll die in Vereinen zusammengeschlossenen und auch die einzeln stehenden Kameraden umfassen. Die „Erinnerungsblätter“ sind zu beziehen von der Schriftleitung: Fritz Frank, Berlin O34, Petersburger Straße 5. Postcheckkonto Berlin 63338.

Offizierverein: Vorsitzender Eggelenz v. Soewenfeld, Charlottenburg, Schillerstr. 9. Sitzungen: Am ersten Montag jeden Monats im Vereinslokal „Berliner Kindl“, Berlin W, Kurfürstendamm 225. — Die Mitteilungsblätter des Vereins sind zu beziehen von Major a. D. v. Eberhardt, Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 14.

Regimentsverein Berlin. Vors.: J. Uthke, Berlin SW, Markgrafens-
straße 9. Sitzungen: Am zweiten Montag jeden Monats im Vereinslokal „Bel-
vedere“, Stadtbahnhof Jannowitzbrücke.

Vereinigung ehem. Hoboisten. Vors.: Hermann Weber, Berlin SO26,
Taunynstr. 42.

Hamburger Stammtisch. Vors.: Paul Hedel, Hamburg, Pferdemarkt
Nr. 11. Sitzungen: Am ersten Dienstag jeden Monats im Restaurant „Pagen-
hofer“ am Georgsplatz in Hamburg.

Regimentsverein Westdeutschland. Vors.: Alfred Wendel, Essen,
Handelshof.

Bremer Stammtisch. Vors.: Karl Diekmann, Bremen, Schweizer
Straße 17. Sitzungen: Am ersten Mittwoch jeden Monats im Restaurant „Hohen-
zollern“, Bremen, Ostertorstr.

Breslauer Stammtisch. Auskunft erteilt: Max Bruhn, Breslau, Brüder-
straße 52. Sitzungen: Am ersten Donnerstag jeden Monats beim Kameraden
Kunisch, Breslau, Tanentzienstr. 116.

Stammtisch der 12./5. Garde-Regts. 3. S. Vors.: Gustav Palm,
Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 53. Sitzungen: Am ersten Sonnabend jeden Monats
beim Kameraden Esser, Berlin, Köpenicker Straße 70a.

Ueber die nicht aufgeführten Stammtische, deren Sitzungen nach vorheriger
Mitteilung durch die Stammtischleitung stattfinden, erteilt Auskunft die Schrift-
leitung der Erinnerungsblätter des Bundes dritter Gardisten.



Der Held von St. Léonard.

Gedicht von Fritz Frank.

Der Tod zieht über das weite Feld
Und säet ringsum Verderben;
In beiden Flanken vom Feinde umstellt,
Vor Augen das blutige Sterben,
Liegt hart am Boden das Regiment,
Vom Feind durch einen Kanal getrennt.

Die Reihen lichten sich mehr und mehr,
Jermüdet vom feindlichen Feuer,
Das Auge brennt und die Brust atmet schwer;
St. Léonard, du wirst teuer!
Am Bahndamm, umtobt vom wilden Streit,
Steht flatternd das Fahnenbanner bereit.

„Reserven nach vorn!“ — Es tobt die Schlacht!
Im Knattern von tausend Gewehren
Wird auch die Fahne nach vorn gebracht,
Trotzdem die Verluste sich mehren.
Hoch schwebt das Banner im blut'gen Kampf,
Umloht vom dichtesten Pulverdampf.

Ein Schrei, ein Splittern, die Fahne fällt,
Ihr Träger zu Boden gerissen,
Zu Tode getroffen, ein deutscher Held,
Das Kleinod liegt ihm zu Füßen.
Der Schaft ist in der Mitte gesprengt,
Das Tuch nur lose daran noch hängt.

Und weiter wüthet der Schlachtentod,
Er mähet die Reste zusammen,
Von Stunde zu Stunde wächst die Not,
St. Léonard steht in Flammen!
Ein Grenadier reißt die Fahne vom Stock
Und birgt das Banner im Waffentock.

Im Dunkel der Nacht, nur Schritt für Schritt,
Entziehen sich die Trümmer dem Morden;
Die Fahne aber bringt niemand mit, —
Was ist aus der Fahne geworden?
Ein Klagen zieht durch die Codesnacht:
Die Fahne verloren in heißer Schlacht!

Sie fiel nicht ehelos in Feindesland,
Ein Held hielt sie eng umschlungen;
Erst nach dem Kriege der Feind sie fand,
Vermodert, von Blut durchdrungen.
So hat die Fahne vor Schande bewahrt
Der tote Held von St. Léonard.





Der Löwe von Döberitz

festdichtung zu Ehren der Weltkriegshelden
des ehemal. 3. Garde-Regiments zu Fuß, aus
Anlaß der Denkmalsenthüllung in Döberitz
am 6. Mai 1923.

Gesprochen zum Festkommers in den Kammerfälen
am 5. Mai 1923.



Bei Saint Privat stand ein Löwe auf ragendem Stein;
stolz gegen Westen erhoben das Haupt, das mähnenumwallte,
tief in den Lorbeerkranz grub er die Pranke hinein,
die unentreibbar das Zeichen des hehrsten Sieges umkrallte.
Und wie dumpf hallender Donnergruß
war auf dem Sockel zu lesen:

„Hier kämpfte das Dritte Garde-Regiment zu Fuß!“ —

Dies Denkmal, es ist gewesen!
Dies Wahrzeichen deutschen Heldennutes
und vielvergossenen edlen Blutes,
fanatische Rohheit hat es zerstört, —
ein trauriger Ruhm, der dem Feind gehört!

Doch nie zu zerstören ist die Geschichte
der dritten Gardisten, die ich berichte:

Sie stürzten sich kühn in den Kugelregen,
in der Kanonen Donner und Blitz,
sie stürmten die Düppeler Schanzen verwegen
und die Höhen von Eblum und Rosberitz!

Jedoch die herrlichsten Taten ich künde
und Sonne in Heldenherzen ich senke,
wenn ich der verheerenden Feuerflünde
von Saint Privat la Montagne gedenke

Da wird vergoldet die alte Kokarde,
das ist ein Ruhm, der nimmer verjährt,
das ist der Geist, den die dritte Garde
auch wieder im Weltkrieg bewährt!

Ja, Ihr Gardisten, mit großen Geistern zogt Ihr hinaus,
mit Euren unsterblichen Schlachtenmeistern zum Kampfgebraus!

Ihr seid der tapfersten Brigade Erben,
Barbys, des Offiziers im grauen Mantel,
Ihr spracht wie er: „Hier stehen wir und sterben“ —
und stacht gleich Reinhard scharf wie die Tarantel!

Auf Eures Banners Herzkleinod
im Silberring die Widmung stand:
„Ein Herwarth starb den Heldentod
mit dieser Fahne in der Hand!“

Und nun, nach dem Herwarth und seinen Getreuen
und nach dem Löwen, der Privat erworben,
wie stelltet Ihr da noch so viele der Leuen,
die mit der Fahne und für sie gestorben!
Denkt nur an Reims und Leonhard, Kameraden,
wo tausend Trommelfeuer grollten:
Da floß der Brüder Herzblut in Raskaden,
weil sie die Fahne retten wollten!

Das zweite Bataillon, umtobt von Bomben,
wie sie die Hölle ausgebornen,
es opferte der Fahne Helatomben,
und dennoch ging sie Euch verloren!

Wenn ich nun hier im Bild des Löwen bleibe,
dann kann ich kaum der Träne wehren;
seh' ich den Löwen doch mit stichem Leibe
und todeswund uns wiederkehren!

So tratet Ihr, Ihr wenig Ueberlebenden,
in Deutschland durch des Aufruhrs Pforte;
ich höre die von Euren Lippen bebenden,
unfaßbar inhaltsschweren Worte:

„Weh, daß in Frankreichs Schützengraben
kein Tod das Unheil uns verführt . . .

Mit tausenden von Brüdern haben
wir auch die Fahne eingebüßt!

Aber geht mit uns nicht zu sehr ins Gericht:

„Die Fahne verloren, die Ehre nicht!“ —

Ein altes Wort, ein schlechter Trost,
und doch, Ihr durftet ihn Euch spenden;
wie habt Ihr mit dem Tod gelost,
um dieses Unheil abzumenden!
Ihr treuen Stürmer und Gardisten
hättet auf des Verlustes Liden
ja zehnmal lieber selbst gestanden,
als daß die Fahne ward zu Schanden!
Und ob auch keiner ihr die Treue brach,
und ob sie auch kein Feind Euch abgenommen,
Ihr wandeltet wie unter einer Schmach,
weil ohne Fahne Ihr zurückgekommen! — —

Plötzlich ein Lichtblick in der Nacht:
Nachdem schon Jahr und Tag vertauscht,
ward frohe Kunde Euch gebracht,
der freudebebend Ihr gelauicht . . .
So will ich denn das Herrliche vermelden,
Das Eure Feinde Euch sogar bekunden:
Es wurde unter toten deutschen Helden
der dritten Garde Fahnentuch gefunden!
Das war die Lösung: Als die Fahne fiel,
ergriff ihr Tuch ein tapftrer Grenadier,
und wurde so der Todesflugel Ziel,
umschlungen von dem heiligen Panier!
Der Künstler hat verewigt den Gedanken:
Wohl ist der Löwe fast zu Tod getroffen,
doch Eure Fahne hält er in den Pranken,
und neues Leben läßt sein Bild erhoffen!
Und dieses Denkmals schmerzliche Enthüllung
soll, sicher wie der Mutter Erde Drehung,
für unser Volk bedeuten die Erfüllung
der Sehnsucht nach des Reiches Auferstehung! —

* * *

Nun höret nach Eblum und Rosberk,
nach Düppel und nach Saint Privat,
was unserm Löwen von Döberik
im großen Weltbrand geschah:
Als Deutschland mit einiger Junge
gefangen die „Wacht am Rhein“,
da zog mit gewaltigem Sprunge
der Löwe in Frankreich ein.

Bei Saint Quentin hielt er treue Wacht,
er wußte sich mit John Bull zu messen;
in der Champagne die Winterschlacht,
der Sturm auf Ypern sei nicht vergessen, —
auch nicht wie bei Reims und Sankt Leonhard
er fast bis zu Tode getroffen ward.

Doch stets verfolgte er zäh sein Ziel,
selbst Niederlagen mußten ihm frommen . . .
Wie hat er bei Verthes und Le Mesnil
die feindlichen Gräben im Sturm genommen!

Am kühnsten war der „dritte Hieb“,
von dem denn auch ein Krieger schrieb:
„Bei Arras, Ypern, Verthes, Le Mesnil
sein Graben dem Feind in die Hände fiel.
Der dritte Hieb hat sie gehalten . . .
Ihr Jungen, tut es nach den Alten!“

Hier ward auch Leutnant Flotow
zur letzten Ruh' gebettet,
der, kalt als wär's am Toto,
auf Sieg stets hat gewettet.
Nur eins konnt er verlieren,
der „eiserne“: sein Leben,
mit hundert Offizieren
dem Tod sich nur ergeben! — —

Dann ging es mit mächtigem Löwensprung
zu Mütterchen Rußlands Eroberung:
Bei Tarnow, Gorlice und Jaroslaw,
bei Przemyśl, Lemberg und Krasnostaw
habt Ihr Gardisten mit wichtigen Hieben
die russische Garde bis Brest getrieben!

Hier seh ich freudig Eure Augen glänzen:
An „Papa Plehwe“ denkt Ihr, der verwogen
mit seiner Garde stolz nach schweren Tänz
in Przemyśl als erster eingezogen!
Das war in Rußland Euer Meisterstück;
dann wieder nach dem Westen ging's zurück.

Dort durftet Ihr in glücklicheren Zeiten
hin über die Lorettöhöhe schreiten.
Doch würdet dort Ihr auch gar schwer erprobt,
weil zweimal Euch die Sommeschlacht umtobt.

Zumal bei Cléry und Maisonette
seid Ihr gewandelt den Dornenfad;
da fand im Schlamme sein Todesbett
so mancher verwundete Kamerad.

Nicht rosig war auch der Damenweg
in der Oktoberschlacht,
da laßt Ihr fernig ein Kolleg
der feindlichen Uebermacht:

Die deutsche Kriegsgeschichte nennt
Euch gerade in diesen Spalten
als einziges Garderegiment,
das seine Stellung gehalten!

Und dann der Winterberg! Wär' er bekannt

nicht also schon seit altersgrauen Tagen,
Ihr hättet ihn den Totenberg genannt . . .
So viele von Euch liegen dort erschlagen!

Verfolgt wie vom Dämon,

Kam hier zur Ruhe nie
die fünfte Division
der Garde-Infanterie.

Drum dichtete auch Euer Kriegschonist,
der überall dabei gewesen ist:

„Der Winterberg, der wackelt sehr,
die 5. G. J. D. muß her!“

Hier laßt uns auch an Eitel Friedrich denken,
der Euer Kommandeur bis 17 war,
und laßt im Geiste uns die Fahnen senken
vor ihm und seiner stolzen Heldenschar! —

Das letzte Kriegsjahr, neunzehnhundertachtzehn,
mit Eurem Uebertritt zur Stoßarmee,
wo wir Euch auf der Höhe Eurer Macht sehn
bei Saint Quentin, La Fère und Mont Didier.
Wie habt so heldenmütig Ihr gestritten!
Noch einmal war der Gardelöwe groß,
als lähn im März die Somme überschritten
die 5. G. J. D. mit erstem Stoß!

Noch einmal hat der Löwe wild gewütet,
als Herr von Schönstadt Euer Oberst war,
„der alte Fritz“, der Euch so treu behütet,
so siegreich führte seine Heldenschar!
Als damals Feindesblei in heißer Schlacht
das Pferd ihm unterm Leibe weggeschossen
und Gladiß fiel, sein tapfrer Adjutant,
blieb dennoch er als Führer auf der Wacht,
nicht achtend seines Blutes, das geflossen . . .
„Du kannst es; denn du sollst“, sprach er mit Rant.

Da war die ungeheure Uebermacht:

Da kämpften zwölf Entente-Divisionen —
Amerikaner — rastlos Tag und Nacht, —
sie hatten ja nicht nötig, sich zu schonen, —
frisch gegen Eure 5. G. J. D. . . .

12 gegen 1, fast wie Poincaré,
der Antichrist, vom bösen Geist besessen,
mit seinen Schergen hauste jüngst in Essen!
So dort: Nicht eine Schlacht, es war ein Schlachten . . .
Mit vierzehn Wagen fuhret Ihr hinaus:
in einem einzigen zurück sie brachten,
die überlebten diesen Höllengraus! — —

Wohl, 18 gab es für Euch noch viele große Gewinne:
Denkt an die Offensive vom Winterberg bis zur Marne;
doch wurdet dennoch tagtäglich mehr Ihr dessen Euch inne,
daß Ihr wie Vögel ruhelos flattertet fest im Garne.

Abwehrkämpfe und Rückzugsgefechte,
wo ich Vinon noch nennen muß,
schwerste Tage und schlaflose Nächte,
keine Ruhe mehr bis zum Schluß!

Wie immer, so im letzten Kriegsjahr auch,
kam im August der greise Feldmarschall
und feierte mit Euch nach altem Brauch
den Sieg von Saint Privat und Sedans Fall.
Wer hätte damals wohl von Euch gedacht,
daß der Zusammenbruch so nahe sei?
Wir haben selber wehrlos uns gemacht,
sonst wären wir, trotz allem, heut noch frei!
So hat auch Hindenburg zu Euch gesprochen,
der Stolz des dritten Garde-Regiments;
ihm sei die Treue nimmermehr gebrochen,
und mit ihm hoffen wir auf Deutschlands Lenz! —

Dann kam der Waffenstillstand und — Verrat,
den Ihr schon damals schmerzlich tief empfunden:
Noch nach dem Waffenstillstand — Feindestat,
wie Eure Toten von Verdun befunden!
So wurdet Ihr — und die Wunde brennt —
im Weltkrieg nahezu aufgerieben:
Von dem stattlichen Garde-Regiment
nur ein kleines Häuflein war Euch geblieben!
Das aber ist Eure herrlichste Ehre:
Geschlossen kamet Ihr heimwärts zurück;
treu wahrtet Ihr Eure siegreiche Wehre,
wenn auch verlassen von Sonne und Glück!

Am 11. Dezember, bei strömendem Regen
zoget Ihr ein in die Residenz . . .
Ihr Braven, ich senke vor Euch den Degen,
Ihr Letzten des 3. Garde-Regiments! —

* * *

Die Feinde raunen:
„Die Garde ist hin,
der Löwe ist tot“ . . .
Sie sollen staunen!
Die Rächerin:
der Zeiten Not
läßt ihn nicht sterben
und verderben, —
läßt ihn zwar darben bis aufs Mark,
aber gerade dadurch wird er wieder stark!
Denn das ist Löwenart:
Not erweicht ihn nicht,
sondern macht ihn hart,
reißt ihn hoch zur Pflicht . . .
Niemand kann er dauernd Unterlieger sein;

Löwe sein heißt Sieger sein!

Der Löwe ist still,
das stimmt.

Der Löwe ist wund,
auch das ist richtig.

Aber der Löwe will,
ergrimmt,
die große Stund',
wo alles nützig,
was ihn gefesselt
und eingefesselt!

Das ist der Geist, der Euch bejeelt,
der Seele Nibelungenhort;
das Regiment ist aufgelöst,
sein Geist lebt ewig in Euch fort!

In Eurem Offiziersverein,
in Eurem Regimentsverein
und überall in deutschen Landen
sind Bollgardisten groß und klein . . .
Das Regiment mag nicht mehr sein, —
Im Herzen ist es auferstanden!

So bannet der Bund der Drittgardisten
des düstern Völk' Zügelgeist,
der sich bei uns droht einzumisten
und Deutschland in Atome reißt!

So pflegt der Bund der dritten Garde,
wenn er die Kameradschaft preist,
im Schlosse wie in der Mansarde
des lichten Balbur Sonnengeist!

Denkt so Ihr Jungen, wie Ihr Alten,
so ist Euch das schon Ruhm genug;
Das heiß' ich treu zur Fahne halten,
zur Fahne, die ein Herwarth trug! —

Wenn ich nun morgen mir still vor den Toren das
Denkmal betrachte,

wird mich ergreifen gewaltig der Unterschied
zwischen dem Löwen von einst, dem die Sonne
des Sieges lachte,

und Eurem Löwen von heut, den das Kriegsglück mied.

Und ich werde, versunken in dieses Löwenbild,
denken der furchtbaren Nachwehn des Weltenbrandes . . .

Ja, du Löwe von Döberitz bist das Ebenbild,
unseres blutenden, totwunden Vaterlandes!

Aber, Deutschland in Nöten, eins halte fest: dein Panter,
wie der Löwe der Garde die Fahne nicht missen kann!

So gewiß, wie dein Adler beschützt sein Nest vor Getier,
so gewiß sei du wachsam allzeit bis zum letzten Mann!

Noch geschwächt wie der Löwe von Döberitz,
seh' ich dich brüten in deinen Gebrechen.

Aber einmal, im zündenden Wolkensitz,
wird der Herr der Heerscharen zu dir sprechen:

Stehe auf und wandle!

Habe Herz und handle!

Löwe, erwache!

O Brüder, dann gilt es die heilige Sache!

Ein Löwensprung bis Ruhr und Rhein
wird uns an einem Tag befreien!

Des armen Vaterlandes Pein
wird länger nicht zum Himmel schreien!

Da heult nicht die Sirene dumpf,
da wird mit hellem Klang gestritten,

und eingeholt wird im Triumph,

wer für das Vaterland gelitten!

Da trifft den Feind der letzte Schlag
durch Deutschlands einiges Erheben . . .

O, Brüder, Schwestern, diesen Tag,
wir alle möchten ihn erleben!

Wann er kommt, steht bei Gott.

Troghem nicht im Herdentrott
und in ärmlicher Zucht veralten,
sondern Kameradschaft gehalten,

Urdeutsche mores lehren,

das Regiment in Ehren

und das Vaterland immerdar,

wie es im Weltkrieg war. — —

Noch leidet Euer Löwe schwer an Wunden,
und kein barmherzig' Schicksal küßt sie lind;

doch einmal wird er wiederum gesunden,

dann weht die Gardefahne hoch im Wind!

Noch sind wir wehrlos allem preisgegeben,

was uns der Feinde Bosheit auferlegt;

doch einmal werden wir das Glück erleben,

daß sie ein Sturm hinaus zum Lande segt!

Noch decken dich, o Sonne, Wolkenschleier,

und keiner weiß, wann du uns wieder lachst;

doch einmal naht des Reiches Frühlingsfeier,

Löwe von Döberitz, wenn du erwachst!



In Treue gewidmet von Kamarad

Joh. Hermann Wille

im Weltkrieg beim J. R. 143, Straßburg i. E.



Abb. 10

Die Kammerhalle in Berlin, Teltowerstraße 1-4 (seit 1936: Obentrautstraße 2-4).

„Säle für 30–3 000 Personen. Bevorzugtes Haus für Kongresse und Festlichkeiten von Vereinen und Organisationen“ [rückseitiger Text].

Hier fand am 5. Mai 1923 ab 19 Uhr der Festkommers anlässlich der tagsdrauf anberaumten Weihe des „Löwen von Döberitz“ statt, bei dem auch das hier replizierte Festgedicht von Joh. Hermann Wilke vorgetragen wurde.

Der Saal beherbergte 1919–1920 und 1942–1943 ein Kino (nach: <http://www.allekinos.com/berlin.htm>, Zugriff am 11.01.2013) und spielte bei politischen Versammlungen der deutschen Linken und Sozialdemokraten zwischen 1918

und 1933 eine wichtige Rolle (nach: http://deu.anarchopedia.org/Erich_M%C3%BChsam sowie <http://books.google.de/books?id=ySHqnb1LmKYC&pg=PA357&lpg=PA357&dq=kammers%C3%A4le+berlin+teltower+str&source=bl&ots=MoA1UwfAnV&sig=0k30qimYJNtuHbmbRt-uhmthHgA&hl=de#v=onepage&q=kammers%C3%A4le%20berlin%20teltower%20str&f=false> und <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45922120.html> (Zugriffe am 11.01.2013)).

Das Gebäude wurde nach 1943 im WK II. zerstört.

Postkarte, postalisch gelaufen am 27.10.1929 von Berlin nach Germersheim. Archiv MC#3032

- ¹ Gedenkschrift zur Weihe des Denkmals für die im Weltkrieg 1914–18 Gefallenen des 3. Garde-Regiments zu Fuß. 5., 6., 7. Mai 1913. 20-seitige Broschüre, Berlin 1923, S. 3. Siehe auch S. 21 in diesem Heft. Sammlung MC#2989.
Das Kasernengebäude wurde von 1874 bis 1878 errichtet und war der erste militärische Neubau in Berlin nach 1871. Die Anlage wurde zur Stamm-Kaserne des 3. Garde-Regiments zu Fuß. Die Teile, die den II. Weltkrieg überstanden hatten, wurden 1977–79 renoviert und zu einer Schule (Oberstufenzentrum) umgebaut. Diese befindet sich heute in der Wrangelstraße 97/98.
Nach: http://www.luise-berlin.de/lexikon/frkr/k/kaserne_des_3_garderegiments_z.htm (Zugriff am 01.12.2012).
- ² Nach: <http://www.welt.de/print-welt/article692569/Der-5-Mai-2003-bricht-alle-Hitze-Rekorde.html> (Zugriff am 30.11.2012).
- ³ Paul Deickert, Döberitz. Betrachtungen und Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart des Truppenübungsplatzes Döberitz. Döberitz / Berlin 1930, S. 46.
- ⁴ Gedenkschrift 1923, S. 3, S. 8 u. S. 9. Siehe auch S. 21, S. 26 u. S. 27 in diesem Heft.
- ⁵ Gedenkschrift 1923, S. 8. Siehe auch S. 26 in diesem Heft.
- ⁶ Hans Dammann (1867–1942) realisierte ab 1922 fast ausschließlich Kriegerdenkmäler.
Vgl.: http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Dammann (Zugriff am 30.11.2012).
Das von Dammann gewählte Motiv des sterbenden Löwen für ein Garde-Regiment war nicht sehr originell. Schon im 19. Jh. lässt es sich nachweisen: Bereits 1821 entwarf Bertel Thorwaldsen für Luzern ein Denkmal für Schweizer Gardisten, das ebenfalls einen sterbenden Löwen zeigt. 1858 tauchte in Aspern bei Wien ein stark an das Luzerner Denkmal angelehntes Werk des Bildhauers Anton Dominik Fernkorn auf, das wiederum 1920 für Leveste bei Hannover von Karl Sondershausen kopiert wurde. Am 02.09.1872 war in Bornstedt (Potsdam) von Wilhelm II. ein Denkmal mit einem bronzenen, sterbenden Löwen für die Gefallenen des 1. Garde-Regiments zu Fuß eingeweiht (Bildhauer unbekannt) und am 18.08.1928 in Darmstadt ein Denkmal für die Gefallenen der Leibgarde mit gleicher Ikonografie der Öffentlichkeit übergeben worden (Bildhauer: Heinrich Jobst).
- ⁷ Deickert 1930, S. 45 f.
- ⁸ Deickert 1930, S. 46.
- ⁹ Blick nach Norden, um 1925. Im Hintergrund ist die evangelische Garnisonskirche zu erkennen, die bis nach Kriegsende 1945 nachweisbar ist (siehe auch: Deickert 1930 S. 42 ff. und Deickert 1936 S. 36 ff.).
Autor unbekannt, postalisch nicht gelaufen. Lichtdruck, 9 x 14 cm.
Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam. Archiv MC#416.
- ¹⁰ Deickert 1930, S. 49 f.

¹¹ Der Bildhauer des Denkmals war Hans Weddo von Glümer (1867–k.A.).

Nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Weddo_von_Gl%C3%BCmer (Zugriff am 30.11.2012).

Blick nach Norden. Verlag Fritz Volkman, Kriegsmuseum St. Privat. 8,9 x 13,9 cm, Offset.

Postalisch gelaufen am 10.05.1914. Sammlung MC#1026.

Von dem zerstörten Löwen von St. Privat existiert noch eine Bronze-Maquette im deutschen Kunsthandel:

http://images.arcadja.com/gl%C3%BCmer_hans_weddo-model_pomnika_ks__fryderyka_karola_ho~0M3ee300~10990_20040214_248_73.jpg (Zugriff am 03.12.2012).

¹² Bislang konnte sich dieses „Gerücht“ in den Quellen noch nicht verifizieren lassen.

¹³ So heißt es beispielsweise in der zum 05.05.1923 erschienenen Festdichtung von Joh. Hermann Wilke zur Denkmalseinweihung in Döberitz:

*Noch leidet Euer Löwe schwer an Wunden,
und kein barmherzig' Schicksal kühlt sie lind;
doch einmal wird er wiederum gesunden,
dann weht die Gardefahne hoch im Wind!
Noch sind wir wehrlos allem preisgegeben,
was uns der Feinde Bosheit auferlegt;
doch einmal werden wir das Glück erleben,
daß sie ein Sturm hinaus zum Lande fegt!
Noch decken dich, o Sonne, Wolkenschleier,
und keiner weiß, wann du uns wieder lachst;
doch einmal naht des Reiches Frühlingsfeier,
Löwe von Döberitz, wenn du erwachst!*

Diese „Prophezeiung“ (Quelle: Joh. Hermann Wilke, Der Löwe von Döberitz. Festdichtung zu Ehren der Weltkriegshelden des ehemal. 3. Garde-Regiments zu Fuß, aus Anlaß der Denkmalsenthüllung in Döberitz am 6. Mai 1923. Gesprochen zum Festkommers in den Kammersälen [Teltower Str. 1-4; am Halleschen Tor] am 5. Mai 1923. 8-seitige Broschüre, S. 8. Siehe auch S. 46 in diesem Heft; Sammlung MC#2990) war schon bei ihrer Verkündigung obsolet: Nach seiner Heimkehr nach Berlin am 11.12.1918 war das 3. Garde-Regiment zu Fuß am 13.12.1918 demobilisiert worden und wurde anschließend aufgelöst. Es bestand als Einheit also nicht mehr, als das Denkmal für seine Gefallenen Anfang Mai 1923 eingeweiht wurde.

¹⁴ So widmete der General-Feldmarschall Paul von Hindenburg die Gedenkschrift (siehe Fußnote 1) handschriftlich dem Teilnehmern mit den Worten:

*Möge die Erinnerung an unser
einstiges ruhmreiches Regiment in*

uns die Hoffnung auf bessere Zeiten aufrecht erhalten. So viel alt-preußische Pflichttreue bis zum letzten Atemzuge kann nicht umsonst gewesen sein!

von Hindenburg.

General-Feldmarschall.

Quelle: Gedenkschrift 1923, S.2. Siehe auch S. 20 in diesem Heft.

- ¹⁵ Pikanterweise wird dieser in der Gedenkschrift mit der evangelischen Bezeichnung *Pfarrer* genannt. Es handelte sich um einen Professor Dr. Berg. Quelle: Gedenkschrift 1923, S. 8. Siehe auch S. 26 in diesem Heft. Bei Deickert (1930, S. 47) wird der katholische Geistliche abweichend als Kuratus [Kaplan] Kusche genannt. In einer Gesellschaft, die starken Wert auf Hierarchien legt, dürfte dieser Personenwechsel (ich gehe davon aus, dass Deickert die Szene als Anwesender schildert) Befremden ausgelöst haben.
- ¹⁶ Armee-Oberpfarrer Paetzold. Quelle: Gedenkschrift 1923, S. 8. Siehe auch S. 26 in diesem Heft. Bei Deickert (1930, S. 47) heißt er Petzold.
- ¹⁷ Foto: © Aimelaime, 22.05.2009.
Quelle: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Monument_Saint_Privat_la_Montagne.jpg (Zugriff am 30.11.2012).
- ¹⁸ Die stark fortgeschrittene Verwitterung der Bruchflächen (die Skulptur war vom Sockel gestürzt worden) deutet auf eine recht frühe Zerstörung bereits kurz nach Kriegsende hin. Das wird durch die Tatsache gestützt, dass von dem Tuffsteinsockel am ehemaligen Standort nichts mehr zu finden ist; vermutlich wurde er als Baumaterial andernorts eingesetzt.
- ¹⁹ So entsprach der Gegenwert eines Dollars am 03.02.1923 50.000 RM und am 15.11.1923 4.200.000.000 RM. Mit eintretender Währungsreform am selben Tag und der Einführung der Rentenmark (die an den Goldpreis gebunden wurde) betrug der Dollarpreis danach 4,20 RM.
Quelle: <http://www.kollektives-gedaechtnis.de/texte/weimar/ohe/inflation1923.htm> (Zugriff am 30.11.2012).
Und: <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/waehrungsreform/index.html> (Zugriff am 01.12.2012).
- ²⁰ Gedenkschrift 1923, S. 9 u. S. 19. Siehe auch S. 27 u. S. 37 in diesem Heft.
- ²¹ Deickert (1930) S. 45-48. Paul Deickert war selbst im I. Weltkrieg Dritter Gardist gewesen und arbeitete noch bis in die 1940er Jahre als verbeamteter Oberfeldzahlmeister für das Militär. Die genaue Beschreibung der Denkmaleinweihung und ihre Übereinstimmung mit dem Programm der Gedenkschrift von 1923 lässt den Rückschluss zu, dass Deickert an der Weihe als ehemaliger Gardist teilgenommen hatte.
- ²² Paul Deickert, Historisches Döberitz. Döberitz, wie es war und wie es ist. Berlin 1936, S. 40.

²³ Deickert 1936, S. 40.

²⁴ Deickert 1930, S. 47.

²⁵ Gedenkschrift 1923, S. 8. Siehe auch S. 26 in diesem Heft.

²⁶ Foto: Georg Pahl. Das Denkmal am 6.5.1923 nach der Enthüllung.

1. Generalfeldmarschall Paul v. Hindenburg,
2. Prinz Eitel-Friedrich von Preußen, dahinter Hauptmann der Reserve Naumann,
3. Reichswehrminister Otto Geßler,
4. General Alfred v. Loewenfeld [Vorsitzender des Offiziervereins, General der Infanterie à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß, ehemaliger Flügel-Adjutant des Kaisers],
5. General Ltn. a.D. von Loebell (Kommandant des Übungsplatzes 1914–1918),
6. Major a.D. von Eberhardt (Schriftführer der Vereinigung ehemaliger Offiziere des 3. Garderegiments zu Fuß),
7. General der Infanterie a.D. Oskar von Hutier, dahinter Oberst Kurt Freiherr von Hammerstein-Equord,
8. Der katholischer Kaplan Kusche,
9. Major Kurt von Schleicher.

Die Anwesenheit des Prinzen Eitel-Friedrich wird bei Deickert in keiner Ausgabe erwähnt. Er nennt 1930 nur namenlos „übrige Ehrengäste“, 1936 außer Paul von Hindenburg niemanden mehr. Reichswehrminister Otto Geßler „übernahm den Schutz des Denkmals“ und beschrieb den Aufstellungsort als „Platz [. . .], wo die großen Lehrmeister des preußischen Heeres in rastloser Friedensarbeit die Ausbildung der jungen Mannschaft geleistet hätten“ (als Zitat so bei Deickert 1930, S. 48). Dass die Vorbereitung von Angriffskriegen zur Friedensarbeit gehört, war jedoch immer schon gelogen. Der Generaladjutant Alfred von Loewenfeld (nach dem der kleine, erst unter militärischer Verwaltung angelegte Brunnen auf dem Dorfplatz des alten Dorfs Döberitz benannt ist) war der ranghöchste Vertreter der Vereine und Kameradschaften. Auch er hielt vor dem Denkmal eine Rede (deren Inhalt aber nicht überliefert ist. Deickert 1930, S. 47).

Abb. 5a, S. 54. Bildrechte © Bundesarchiv, Bild 102-00056.

Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Bundesarchiv_Bild_102-00056,_D%C3%B6beritz,_Denkmalseinweihung.jpg (Zugriff am 01.12.2012). Die darauf vorgenommene Erweiterung der zu identifizierenden 14 Personen wurde auf Grund eines Vergleichsfotos (Abb. 12, S. 55) vom Verfasser vorgenommen.

²⁷ Deickert 1930, S. 47.

²⁸ Deickert 1936, S. 40.

²⁹ Verlag Oskar Streich. Photograph, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 104. Lichtdruck, 8,7 x 13,6 cm.

Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam. Archiv MC#367.

Der Fotograf Oskar Streich unterhielt in Döberitz ein weiteres Atelier in der Nähe des Lagers Döberitz an der Berlin-Hamburger-Chaussee, zwischen dem Restaurant Gardestern und dem Schützenwirtshaus gelegen.

³⁰ © Archiv Andreas Krüger, Dallgow-Döberitz. Siehe auch: Deickert 1930, S. 48 u. Deickert 1936, S. 42 ff.

³¹ © Archiv Andreas Krüger, Dallgow-Döberitz.

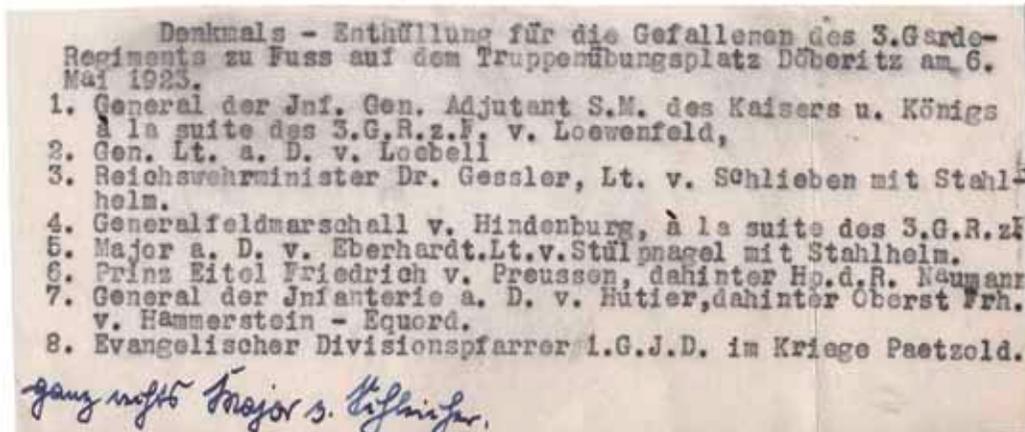
³² © Archiv Andreas Krüger, Dallgow-Döberitz.

³³ © Archiv Andreas Krüger, Dallgow-Döberitz.

³⁴ © Archiv Andreas Krüger, Dallgow-Döberitz.

³⁵ Siehe hierzu die in der Fußnote 12, S. 49 zitierte Schlusspassage der Festdichtung von Wilke (siehe auch S. 46 in diesem Heft) sowie die Begründung der Wahl des Aufstellungsortes für den „Löwen von Döberitz“ in der Denkschrift von 1923, S. 10 (in diesem Heft S. 28).

³⁶ Siehe hierzu die bei Deickert 1930, S. 47 memorierte Rede Paul von Hindenburgs.



Denkmals - Enthüllung für die Gefallenen des 3. Garderegiments zu Fuss auf dem Truppenübungsplatz Döberitz am 6. Mai 1923

1. General der Inf. Gen. Adjutant S.M. des Kaisers u. Königs à la suite des 3.G.R.z.F. v. Loewenfeld,
 2. General Lt. a. D. v. Loebell
 3. Reichswehrminister Dr. Gessler, Lt. v. Schlieben mit Stahlhelm
 4. Generalfeldmarschall v. Hindenburg, à la suite des 3.G.R.z.F.
 5. Major a.D. v. Eberhardt, Lt. v. Stülpnagel mit Stahlhelm,
 6. Prinz Eitel Friedrich v. Preussen, dahinter Hp. d.R. Naumann,
 7. General der Infanterie a. D. v. Hutier, dahinter Oberst Frh. von Hammerstein - Equord.
 8. Evangelischer Divisionspfarrer 1.G.J.D. im Kriege Petzold.
- ganz rechts Major v. Schleicher.

Beschriftung eines bislang unbekanntes Fotos der Denkmalweihe am 06.05.1923 (Abb. 12, S. 55).

Schreibmaschine [der Zeit] auf beigelegtem Papier, 7,7 x 18,1 cm. Sammlung MC#3029a.

Abb. 5a



Denkmals-Einweihung für die im Weltkrieg Gefallenen
unter Beisein des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, des Reichswehr-Ministers Gessler
und des Prinzen Eitel-Friedrich.

Das Denkmal nach der Enthüllung [weiß nummeriert:].

1. v. Hindenburg,
2. Prinz Eitel-Friedrich,
3. Reichswehr-Minister Gessler,
4. v. Loewenfels [?], ehemaliger Flügel-Adjutant des Kaisers.

[Fotobeschriftung der Signatur Bild 102-00056 im Bundesarchiv unter [http://www.bild.bundesarchiv.de/cross-search/search/_1359073630/?search\[view\]=detail&search\[focus\]=2](http://www.bild.bundesarchiv.de/cross-search/search/_1359073630/?search[view]=detail&search[focus]=2) (Zugriff am 25.01.2013)]

Foto: Georg Pahl, 1923.



Denkmals-Enthüllung für die Gefallenen des 3. Garde-Regiments zu Fuß auf dem Truppenübungsplatz Döberitz am 6. Mai 1923.

1. General der Infanterie General Adjutant S.M. des Kaisers u. Königs, à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß Alfred von Loewenfeld,
2. Generalleutnant a. D. von Loebell, Kommandant des Übungsplatzes 1914–1918,
3. Reichswehrminister Dr. Otto Geßler, rechts dahinter Leutnant Karl-Wilhelm von Schlieben (mit Stahlhelm)
4. Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß
5. Major a.D. von Eberhardt, Schriftführer der Vereinigung ehemaliger Offiziere des 3. Garde-Regiments zu Fuß, Leutnant Siegfried Paul Ferdinand von Stülpnagel (mit Stahlhelm),
6. Prinz Eitel Friedrich von Preußen, dahinter Hauptmann der Reserve Naumann,
7. General der Infanterie a.D. Oskar von Hutier, dahinter Oberst Kurt Freiherr von Hammerstein-Equord,
8. Evangelischer Divisionspfarrer 1.G.J.D. im Kriege Paetzold, rechts daneben der katholische Kaplan Kusche
9. ganz rechts Major Kurt von Schleicher.

Das Foto wurde in nur kurzer Zeitdifferenz zu Abb. 5, S. 11/54 links gemacht (es ist nicht zu klären, ob vorher oder nachher). Der Bildausschnitt ist im Vergleich zu diesem leicht vergrößert (vermutlich wurde das Negativ mit anderem Faktor vergrößert; ein Objektivwechsel ist unwahrscheinlich).

Foto: (verm.) Georg Pahl, 8,9 x 13,9 cm. Sammlung MC#3029.

Für Hinweise und Unterstützung danke ich Andreas Krüger, Dallgow-Döberitz.

Die Supplemente zur Geschichte der Döberitzer Heide erscheinen seit März 2011 in loser Folge digital im Selbstverlag unter <http://www.mc-mk.de/GdDH>. Sie unterliegen dem Creative Commons Konzept (*Typ by-nc-sa*), d.h. sie dürfen verbreitet, zitiert sowie adaptiert werden unter der Voraussetzung, dass Quelle und Autor des verwendeten Originaltexts genannt wird.

Untersagt ist die Wiedergabe von Texten, Textausschnitten und Bildmaterial zu kommerziellen Zwecken. Dies bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Urhebers.

Herausgeber: Martin Conrath, Berlin (MC)

Kontakt: mc@mc-mk.de

Die Hefte sind gesetzt aus der Myriad Pro und der Sabon.

Layout und Satz: Martin Conrath, Berlin. *Das nicht grundlos gewählte Druckformat ist zu erhalten, wenn ein unskalierter Din-A4-Ausdruck der Datei oben um 14 mm und unten um 18 mm beschnitten wird.*



11.-12.2012



Abb. 13

Überreste des Denkmals für die Gefallenen des 3. Garde-Regiments zu Fuß im I. Weltkrieg, genannt der „Löwe von Döberitz“. Zu erkennen sind Plinthe, Rücken und Hinterbeine der Löwenfigur, der Kopf fehlt. Die Figur war so aus einem Block geschlagen worden, dass sie mit der Plinthe, auf der auch die zu schützende Regimentsfahne lag, eine Einheit bildete (vgl. *Abb. 1, Umschlag und 2, S. 8*)

Foto: © Andreas Krüger, Dallgow-Döberitz, 30.09.2006.

